

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. Kiepehoff, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Planusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: W. Müngler, 3. Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Müngler, 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationsjahrbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (incl. Frangobahn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbank in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährl. 3 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerensionsgebühr: die hochgehaltene Zeitungszeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 406

Nr. 6.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Zum Wahlrechtskampf!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!  
Die junkerliche und bürgerliche Reaktion tritt am 9. Januar in Berlin in ihren Konventikeln zusammen, um den preußischen Volksmassen den Erfolg ihres

### Kampfes ums Recht

zu entreißen. Uns sind sichere Mitteilungen zugegangen, aus denen zu schließen ist, daß die Konservativen, Nationalliberalen und Freikonservativen am kommenden Donnerstag ihre Landtagsabgeordneten zu Zusammenkünften eingeladen haben. In diesen wird man die

### Abgeordneten von Geldsacks Gnaden

dahin bearbeiten, daß sie dem Drängen der Millionen preußischer entrechteter Staatsbürger

### Widerstand leisten.

Da haben wir die Pflicht, euch aufzurufen zur öffentlichen Kundgebung, damit die bürgerliche und junkerliche Reaktion sieht, daß es

### kein Ausweichen mehr

gibt, daß das preußische Volk sein gutes Recht sich erkämpfen will. Daher rüttelt die Gleichgültigen, die Unentschiedenen und Besessenen auf, damit die Junker...

Nein! Nicht umhin! ...

### Versammlungen finden statt:

- Am Donnerstag den 9. Januar 1908, abends 8 Uhr, in
- Stendal, Wendts Restaurant, Elisabethstraße,
- Genthin, Zeichners Restaurant, Altenplathow,
- Burg, „Sohenzollernpark“,
- Sommern, Vollmanns Restaurant, Salzstraße,
- Cracau, „Riffhäuser“, Königsborner Straße,
- Magdeburg, „Luisenpark“,
- Dobenstedt, Restaurant von Ehrede,
- Barleben, Gewerkschaftshaus,
- Rothensee, Restaurant von Herrmann,
- Ebendorj, D. Kleins Restaurant,
- Neuhaldensleben, Herzogs Restaurant, Masche,
- Mithaldensleben, Peters' Restaurant,
- Lhale, Restaurant „Zur Lanne“,
- Mchersleben, Wilkes Restaurant,
- Staßfurt, Wieseners Lokal,
- Schönebeck, „Lohnhalle“,
- Calbe, „Reichskapelle“,
- Aken, „Berliner Hof“,
- Halberstadt, Max Vollmann, Bakenstraße 63, und
- Gewerkschaftshaus, Gerberstraße,
- Wernigerode, „Volksgarten“.

Magdeburg, den 7. Januar 1908.

Gr. Müngler, 3.

Sozialdemokratisches  
ParteiSekretariat für den Regierungsbezirk Magdeburg.  
S. Beim.

## Der Wahlrechtskampf.

Daß das Kleinsten aller Wahlssysteme, das bald das Jubiläum sechzigjähriger Lebensfähigkeit feiert, nunmehr auch in Preußen dem Untergang verfällt, daran ist nicht zu zweifeln. Seitdem die breiteren Schichten des preußischen Volkes sich für Preußen zu interessieren beginnen, seitdem sie erkennen, daß in Deutschland keine irgendwie freie Entwicklung möglich ist, ehe nicht Bresche in die Mauer der Junkerburg geschlagen wird; seitdem andererseits die Staaten Südb., der Mainlinie ihre Gesetzgebung auf das gleiche Wahlrecht gestellt haben und so bereits „nationalistische Eroberungen“ im nördlichen Deutschland unternehmen, seitdem auch in Hessen und sogar in Sachsen die bisherigen Wahlssysteme preisgegeben sind; — seit dem Ein-

tritt dieser Erscheinungen und Laftachen wird sich auch Preußen dem Fluß der Dinge nicht mehr lange zu widersetzen imstande sein. Preußen, das 1866 den Trumpf des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für den Norddeutschen Bund ausspielte, um sich bei Volksgunst zu verewigern, würde die Gefahr der drohend anwachsenden Unpopularität im Norden wie im Süden fürchten müssen, wenn es dabei beharren wollte, angezichts einer modernen Gestaltung der politischen Verhältnisse im übrigen Reiche die Abnormität des Massenwahlsystems beizubehalten. Der schlaue Freiherr v. Zedlitz hat recht wohl gewußt, was kommen müsse, als er sich vor einigen Jahren so überaus unwillig gegen die Wahlrechtsreformen in Baden, Württemberg und Bayern wehrte; er wußte, daß Preußen nicht auf die Dauer hinter allen andern deutschen Staaten zurückbleiben könne.

Gleichwohl verhehlt sich am wenigsten die Sozialdemokratie, daß noch schwere Kämpfe durchgefochten werden müssen, um die Widerstände zu überwinden, die der Entwicklung des Weg sperren. Sie verhehlt sich nicht minder, daß Beseitigung des Dreiklassen-systems mit indirekter Wahl und offener Stimmabgabe noch lange nicht ohne weiteres Herbeiführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts bedeutet. Ist schon zur Beseitigung des Dreiklassen-systems die Niederzwingung des Junkertrotzes nötig, der auf keinen Fall die Schmälerung oder gar Zerstörung seiner glänzenden Machtposition im Landtag dulden will, so sträubt sich gegen das gleiche Wahlrecht nicht nur der Junker, sondern ebenso der Großindustrielle, sowie auch das mittelständlerische Zunftmeisterium und alle die Mittelschichten, die das Proletariat und die Sozialdemokratie noch weit mehr fürchten und hassen als das Junkerliche Wahlrecht.

Man kommt bei gemäßigtem Mäßmaß nach und nach zur Erkenntnis, daß die Forderung des Wahlrechtskampfes: die Gleichheit der Wahlrechte, nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit ist, sondern auch eine Forderung der Vernunft. Die Forderung der Gleichheit der Wahlrechte ist eine Forderung der Vernunft, und er konnte sich wenigstens mit einem Seiten von Recht darauf berufen, daß im Volke zuwenig Interesse für diese Angelegenheit vorhanden gewesen sei. Jetzt aber ist dieses Interesse erweckt, jetzt ist eine anschwelende Volksbewegung da, und der Liberalismus hätte jetzt die Möglichkeit, seiner Forderung erheblichen Nachdruck zu geben.

Je doch er ist in die Rege Willows gegangen, er will es mit dem Bloch versuchen. Der Bloch aber, der in erster Linie die „nationalen Forderungen“ der Reichspolitik tragen soll, drückt zugleich auf jeden Versuch einer lebendigeren Regung des Frei sinns in der preußischen Politik. Als Raumann im Sommer die Fanfare des allgemeinen, gleichen Wahlrechts blies, erschrafen weniger die Konservativen, als vielmehr die Freisinnigen von der Bossischen Couleure, und Raumann selbst ward bald genötigt, seine Kriegstrompete Ton um Ton herabzumildern. Blochpolitik im Reiche, das heißt Paarung mit Konservativen und Agrariern, und zugleich in Preußen ernste Wahlrechtsbewegung — dieser Widerspruch ist ein absoluter, durch keinerlei Kompromiß zu überbrückender; denn jede ernste Wahlrechtsbewegung in Preußen hat zum Todfeind die konservative Partei. Auf dem letzten konservativen Delegiertentag am 11. Dezember erklärte Freiherr v. Mantouffel: Niemals werde seine Partei am preußischen Wahlrecht im Sinne des Reichswahlrechts rütteln lassen oder gar für Preußen das Reichswahlrecht annehmen.

Was soll der unglückselige Freisinn da tun; die „Kreuzzeitung“ erklärte ihm vor einigen Tagen, die Aufrollung einer parteipolitischen Streitfrage wie die des preußischen Wahlrechts bedeute „direkte Antiblochpolitik“, es sei „durchaus mißschenstwert, daß alle am Bloch beteiligten und an seinem Bestande interessierten Parteien sich gegenüber dem agitatorischen Drängen auf eine Verringerung der Wahlkreise oder des Wahlrechts in Preußen ablehnend verhalten“. Der Freisinn mag sich eine ganze Weile kläglich krümmen und winden, aber einmal muß er die Frage entscheiden: Entweder Verzicht auf „jedes agitatorische Drängen“ in der Wahlrechtsfrage oder Auseinanderfall des Blochs!

Am 10. Januar soll der freisinnige Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen im Abgeordnetenhaus nach langen Verschleppungen endlich zur Beratung gelangen. Da wird es sich zeigen, ob der Freisinn seine Forderungen lediglich erhebt, um einem alten Versprechen äußerlich nachzukommen, oder ob diese Beratung der Beginn einer Aktion sein soll, die einigermaßen den Namen eines Wahlrechtskampfes verdient. Es wird sich zeigen, ob im bürgerlichen Liberalismus diejenigen Elemente obliegen, die selbst um den Schein der Teilnahme an der Regierungsfähigkeit den völligen Verrat am gleichen Wahlrecht zu vollbringen bereit sind. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Januar 1908.

### Kampfloser Kampf.

Die Ankündigung der Wahlrechtsdemonstrationsen wird von der bürgerlichen Presse trocken und an versteckter Stelle registriert. Nur die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt:

Es ist müßig zu sagen, daß derartige Demonstrationen die Haltung der allerhöchsten Stelle und der Regierung in keiner Weise beeinflussen können. Etwas Gutes aber dürfte diese Art der Ankündigung des Wahlrechtskampfes doch haben. Die bürgerlichen Parteien, die auch für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen kämpfen, werden einsehen, für wen sie arbeiten, und schließlich doch nicht umhin können, auf einen Kampf an der Seite derartigen Bundesgenossen zu verzichten oder doch sehr energisch von ihnen abzurücken.

Die „Deutsche Tageszeitung“ verrät damit schon wieder ein Stück des geheimen freisinnigen Kriegsplans. Die Freisinnigen marieren nur darauf, daß der Wahlrechtskampf noch etwas lebhaftere Formen annimmt, um zu erklären, daß sie „diese Art“, den Kampf zu führen, auf das allerhöchste verdammen. Nach freisinnigem Programm kann man den „Kampf“ ja nur führen, indem man ruhig mit den Konservativen im Bloche sitzt und die zu erwartende wahlrechtsfeindliche Erklärung der Regierung mit De- und Wehmut hinnimmt.

Auch die „Post“ der Scharfmacher leuchtet in ihrer Sorge hinter die Kulissen der bevorstehenden Parlamentarischkomödie, indem sie die abweisende Haltung der Regierung durch eine Berufung auf die Idee des — parlamentarischen Regimes zu verdeutlichen. Gerade vom überal-demokratischen Regime, nicht im Sinne des „querschnittlichen“, wenn die Regierung sich nach dem Willen des Parlamentes richtet, dann ist der Landtag die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen eine gemeinsame Angelegenheit, eine allgemeine Anerkennung der Wahlkreise abgelehnt, und diese Beschlüßfassung des Landtags müsse von der Regierung „nach ihrem vollen Genicht“ gewürdigt werden.

Es wäre tatsächlich nichts dringender zu wünschen, als daß die Regierung die Beschlüßfassung des preußischen Landtags „nach ihrem vollen Genicht“ würdigte und sich ganz ernstlich die Frage vorlegte: „Was wiegen die Beschlüsse eines Parlaments, das keine Volksvertretung ist, gegenüber dem erklärten überwältigenden Mehrheitswillen des preußischen Volkes?“ Parlamentarische Regierungen sind nur dann wertvoll, wenn sie Volksregierungen sind, wenn der Parlamentarismus, den sie vertreten, der Ausdruck des Volkswillens ist. Parlamentarische Regierungen sind unter Umständen aber noch schlimmer als absolutistische, wenn sie die willigen Vertreter einer kleinen Minderheit der großen Goldsacke sind. Eine solche parlamentarische Regierung war ja auch die französische Regierung des „juste milieu“, der „ächtigen Mittellinie“, die im Februar vor 60 Jahren vom Volkszorn hinweggeschwemmt wurde.

Der preußische Wahlrechtskampf ist in seinem innersten Wesen ein Konflikt zwischen Parlament und Volk. Tritt die Regierung auf die Seite des Parlaments, so heißt das, daß sie gegen den Willen des Volkes steht. Sie hat vor dem Volke dann dafür einzustehen. —

### Garden besinnt sich.

Die „Berliner Zeitung a. M.“, die zu Garden Beziehungen unterhält, erfährt:

„Das Drama ist — wie der Justizrat Sello am 3. Januar gleich nach der Urteilsverkündung ahnungsvoll bemerkte — Feinesweges zu Ende; es beginnt vielleicht erst. Abgesehen von der Revision, die aller Voraussicht nach schon aus formellen Gründen zur Aufhebung des landgerichtlichen Urteils führen dürfte, wird sich unter anderem auch die Strafbehörde voraussichtlich eingehend mit den eiblichen Aussagen einiger Hauptzeugen und Interessenten zu befassen haben. Justizrat Bernstein hat das ja bereits angedeutet. Man darf nicht vergessen, daß Garden — wie sowohl von dem behandelten Arzt als auch von den gerichtsbefugten Ärzten bekundet wurde — schon leidend in die Aktion trat, und daß somit ihm und auch der Verteidigung die Hände gebunden waren. Dem kranken Garden war es solcherart natürlich nicht möglich, das ungeheure, von den verschiedensten Seiten angebotene Material auch nur nachzuprüfen und kritisch zu sichten, geschweige denn, es zu verwerten. Das wird alles nachgeholt, und es wird dann auch in die Vergangenheit und das Vorleben gewisser Leumunds-

gegen fchönungslos hineingeleuchtet werden. Der Kampf wird also weitergeführt werden.

In ähnlicher Weise äußerte sich Harden selbst dem Korrespondenten des „Matin“ gegenüber: „Ich will heute nicht an dem Urteil Kritik üben, ich behalte mir dies für später vor. Die Affäre ist übrigens mit diesem Richterspruch noch nicht beendet, im Gegenteil, man darf sagen, sie fängt jetzt erst an.“

Wir glauben allerdings nicht an diese Großsprecheren, so wenig wie wir annehmen, daß das Reichsgericht dem Revisionsverlangen stattgeben und die Sache zur erneuten Behandlung in die Vorinstanz zurückweisen wird.

### Die Presse über das Königsberger Urteil.

Die „Welt am Montag“, deren Redaktion der frühere Reichstagsabgeordnete v. Gerlach wieder übernommen hat, schreibt unter der Spitzmarke „Ein fürchtbares Urteil“:

Der Kaiser wünscht die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozeße, und in Königsberg i. Pr. ist Sonnabend der sozialdemokratische Redakteur Maxdowb wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Vierteljährigen Gefängnis verurteilt worden! Wir haben den inkriminierten Artikel, der sich mit dem sogenannten Nationaldenkmal in Memel befaßt, genau durchgesehen und müssen gestehen, daß uns nicht nur die entsetzliche Höhe der Strafe, sondern schon die bloße Tatsache der Strafverfolgung juristisch einfach unfaßbar ist. In dem ganzen Urteil ist der Kaiser weder genannt noch findet sich auch nur eine Anspielung auf ihn. Es ist einfach eine historische Darstellung des Preussens vor 100 Jahren, allerdings vom sozialdemokratischen Standpunkt aus. Mag das Denkmal in Memel noch so scharf kritisiert werden, was hat das mit dem Kaiser zu schaffen? Ist das Königsberger Urteil gerechtfertigt, dann kann ebenjotig jemand wegen Majestätsbeleidigung verurteilt werden, der den Fürsten von Monaco mit kräftigen Ausdrücken belegt, denn der Kaiser war bei der Einweihung des Reimeler Denkmals dabei, der Kaiser verlehrt aber auch mit Albert von Monaco. Ein Glüd übrigens, daß das Königsberger Urteil noch vor der Entscheidung des Reichsgerichts und dem Reichstag gekommen ist. Denn wenn nach diesem Urteile der preussische Fußstapen noch irgendein freijünger Parlamentarier einen ähnlichen Majestätsbeleidigungsparagrafen abgelehnt, dann kann er sich dem Vornamen nicht erwehren, ein Ghelzer der Reaktion zu sein.

Auch die liberale „Kölnische Volkszeitung“ spricht ihr Befremden über den Königsberger Richterspruch aus. Die freisinnige Berliner Tagespresse schweigst indes, und wer schweigst, stimmt zu.

### Der Schacher um das Sprachenverbot.

Die „Kölnische Zeitung“ macht den Vorschlag, dem § 7 des Reichsvereinsgesetzes folgende Fassung zu geben:

Die Verhandlungen der öffentlichen Versammlungen sind in der deutschen Sprache zu führen. Ausnahmen sind in gemischtsprachigen Teilen des Deutschen Reiches im Wege der Landesgesetzgebung zulässig. Als gemischtsprachig sind nur solche Teile der Versammlungen und der preussischen Provinzen Schlesien, Posen, Ostpreußen, Westpreußen und Schleswig-Holstein anzusehen.

... wird die Ausföhrung über die Ausnahmen den Verwaltungsbehörden entzogen und der Landesgesetzgebung übertragen. Das Versammlungsrecht der Nichtdeutschen wäre im größten Teil des Reiches von vornherein vernichtet, im andern wäre es zumeist von der Gnade des preussischen Klassenparlamentes abhängig gemacht.

Ungefähr auf dieser Linie, wenn auch mit einigen Änderungen, dürfte sich auch das Kompromiß bewegen, dem der Freijünger seine Zustimmung zu erteilen bereit ist. Auch Herr Neumann, der „Schützler“ des „Koalitionsrechts“, findet, wie aus seiner letzten Rede in Hamburg hervorgeht, ein Sprachenverbot für Rheinland-Westfalen „diskutabel“.

### Steuerzahler, habt acht!

Klassenparlamente sind schlimmer als absolutistische Regierungen. Nach der „Kölnischen Zeitung“ besteht zurzeit zwischen dem preussischen Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben und den Parteien des Hauses eine sehr erhebliche Meinungsdivergenz über die Gestaltung der nächsten Steuerentwurfes, bei der Herr v. Rheinbaben das soziale Steuerprinzip vertritt, während die Parteien den Daumen auf dem großen Geldbeutel halten.

Rheinbaben will, so erzählt die „Kölnische Zeitung“, die Erhöhung der Progression der Einkommensteuer möglichst erst bei Einkommen von 10000 Mark beginnen lassen, so daß bei etwa 40000 Mark 4 vom Hundert, bei 100000 Mark 5 vom Hundert als Steuerfuß erreicht werden. Die „verschiedenen Parteien“ meinen dagegen, daß die neuen Steuerklassen von allen Steuerpflichtigen getragen werden sollen. Sie wollen eine gleichmäßige prozentuale Steigerung der Einkommensteuer um ein bis zwei Monatsraten einföhren. Danach würden also — bei einer Erhöhung der Steuer um zwei Monatsraten — in Zukunft zu zahlen sein bei Einkommen

von 900	bis 1050	Mark	hät 6	Mark	7.00	Mark
1050	1200	"	9	"	10.50	"
1200	1350	"	12	"	14.00	"
1350	1500	"	16	"	18.70	"
1500	1650	"	21	"	24.50	"

und so fort. Die neuen Steuerzahler, die jetzt schon durch die neue Deflationsschuld der Arbeitgeber weit härter herangezogen werden, würden damit abermals unter die Steuerpresse gebracht werden. Die „verschiedenen Parteien“ sind offenbar geheime Förderer der preussischen Sozialrechtbewegung. Sie wollen den Massen sichtbar machen, wie „väterlich“ der Klassenparlament für die Steuerung ihrer Löhne sorgt.

### Aus der Parteibewegung.

Ein neuer „Kiederritt“ der Sozialdemokratie. In Hamburg hat der Delegierte die Kunde von einer neuen Entscheidung der Kiederritter durch die deutsche Lande getragen.

Bei der Wahl im dem bayrischen Landtagswahlkreis G 10 a b a g hat der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse Michael Fierl, gestiegt. Dieser Sieg ist ein außerordentlich glänzender und nach verschiedenen Richtungen hin ein beherztenswerter. Weber Freund und Feind hatten ein derartiges Resultat erwartet. Der Wahlkreis wurde durch die Mandatsüberlegung des im Mai v. J. bei der ersten allgemeinen Wahl unter dem direkten Wahlrecht gewählten Liberalen Ribot, der damals mit 2738 Stimmen siegte, während der Bündler 2154 und unter Genosse Fierl 1912 Stimmen erhielt. Die Sozialdemokratie stand also mit ihrer Stimmenzahl an letzter Stelle, was auch dem bisherigen Verhältnis bei allen sonstigen Wahlen so ziemlich entsprach. Nun aber hat sich ein kolossaler Umschwung vollzogen. Die Sozialdemokratie rückte mit 2607 Stimmen an die erste Stelle vor, der Liberale Ribot erhielt 2236, der Bündler 2174 Stimmen. Die Liberalen verloren nahezu 500 Stimmen, die Sozialdemokratie gewann 700 Stimmen. Da bei den bayrischen Landtagswahlen die relative Mehrheit entscheidet, ist somit der Sozialdemokrat Fierl gewählt.

**Rehabilitationsverfahren.** Ein Gefängnisstrafe von 5 Monaten hat am Sonnabend der Genosse Redakteur Ziele vom halleischen „Volksblatt“ angetreten. Die Strafe hat er sich durch eine Erzählung im „Volkskalender“ über die Verirrung eines Pfarres in einem Freudenhause zugezogen. Durch die satirische Arbeit sollten nicht weniger als die ganzen Pfarres der Provinz Sachsen beleidigt worden sein. Der scharfe Justizwind, der in Halle a. S. weht, dringt es mit sich, daß fast permanent ein Mitglied der Redaktion im Gefängnis weilt. Vor Weihnachten verließ Genosse Fröhlich die unglücklichen Gassen und schon wieder sind ihm die auch dem Genossen Leopold mehrere Monate zugebracht worden. Auch gegen den Genossen Thiele schwebt noch ein weiterer Beleidigungsprozess.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Scherfmacher an der Arbeit.** Auch die Münchner Scherfmacher haben die am 18. August 1903 abgeschlossenen Tarife gekündigt. Die Kündigungssfrist läuft am 31. März 1908 ab. Mit der Kündigung hat der Arbeitgeberverband den Organisationen gleichzeitig gegenüber dem bisherigen Vertrag einen bedeutend verschlechterten Tarifentwurf überhandt und verlangt bis Mitte Januar Antwort! Die Unternehmer haben außer den obengenannten Organisationen noch die Tarife der Holzarbeiter, Handels- und Transportarbeiter, der Säger, Partikelleger und der Arbeitern in den Packettfabriken gekündigt und gleichzeitig einen bedeutend verschlechterten Tarifentwurf vorgelegt. Auch die mit den Bauarbeitern im ganzen Bismarck abgeschlossenen Tarife wurden vom Arbeitgeberverband gekündigt. Es steht also außer Zweifel, daß der Arbeitgeberverband die Arbeiter-Organisationen in einen erneuten Kampf drängen will.

**Die geplante Ausföhrung der englischen Baumwollspinnerei.** Der Ausschuß des Verbandes der Baumwollspinnereibeföhiger erklärt an die 500 dem Verbands angehörigen Firmen ein Rundschreiben, in dem das zugunsten der Ausföhrung ausgefallene Ergebnis bekanntgegeben wird. Gleichzeitig werden die Spinner angewiesen, ihren Angestellten eine vom 18. Januar ab laufende Kündigungssfrist von 1 Woche zu geben. Die Unternehmer wollen lieber ihre Fabriken schließen, ehe sie der gestellten Forderung auf eine Lohnserhöhung nachgeben. 96 Prozent der Unternehmer sollen sich bereit erklärt haben, ihre Betriebe zu schließen, wenn nicht der Streik, der jetzt in vier Betrieben in Oldham besteht, beendet wird. Die Ausföhrung würde 150 000 Angestellte betreffen und 50 000 Weber in Mitleidenschaft ziehen.

**Der Antosonnensstreik in London.** Unternehmer wie Angestellte sind zum weiteren Aushalten entschlossen. Die Unternehmer behaupten, daß sie nur das einföhren wollen, was bei ihren Konkurrenten bereits in Geltung ist, während die Arbeiter erklären, daß sie die volle Sympathie ihrer Kollegen bei den Konsumgenossenschaften haben, und sie fühlen sich stark genug, den Kampf durchzuführen. Die Gesellschaft beruht an den Einnahmen pro Tag 14 000 bis 16 000 Mark; die Angestellten würden, wenn der Streik eine Woche dauert, um 40 000 Mark an Löhnen verlieren. Die Unternehmer geben zu, daß die Angestellten durch die Abkündigung eine längere Arbeitszeit haben würden, erklären aber, daß sie dadurch auch ihre Löhne erhöhen könnten. Es ist der Gesellschaft noch nicht gelungen, mehr als zwanzig Wagen mit Streikbrechern zu bemanen. Das Londoner Publikum empfindet die Lösung im Verkehr sehr unangenehm und muß sich mit allerlei Wagen begnügen, die von jüdischen Geschäftsmännern auf den vielbefahrenen Straßen als Ersatz angebracht werden.

**Gewerkschafts-Sperrlistener.** In einer Berliner Versammlung der Isalorganisierten Zimmerer, die am Sonntag tagte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die zwischen dem Zentralverband und der freien Vereinigung vereinbarten Uebertrittsbedingungen wurden mit 219 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Nachdem die Geschäftsleitung erklärt hatte, daß sie trotz dieses Beschlusses die Einigungssache weiter fördern werde, beschloß die Versammlung, Beiträge an die Geschäftsleitung nicht mehr einzuföhren. Ein Antrag, die Geschäftsleitung wegen vorläufiger Schädigung des Vereines aus diesem auszuscheiden, wurde vorläufig abgelehnt. Der Berliner Isalorganisierten Zimmerer scheidet die Vereinigung der Unternehmer im Bauwesen noch nicht weit genug zu gehen, sie können sich den Luxus der Sperrlistener noch leisten.

**Einigung der Bauarbeiter.** Die freie Vereinigung der Bauarbeiter hielt am Sonntag und Montag in Berlin eine Konferenz ab, die sich auch mit der Einigung der Bauarbeiterorganisationen beschäftigte. Ueber den vorliegenden Einigungsentwurf entspann sich eine lange Debatte, in der die Delegierten aus Magdeburg und Hamburg besonders gegen die Einigung sprachen. Mit 17 gegen 7 Stimmen wurde zum Schluß ein Antrag angenommen, der sich für die Einigung ausspricht. — Die freie Vereinigung der Bauarbeiter zählt zurzeit 2364 Mitglieder in 18 Orten. 1907 hat sich fast überall eine Abnahme der Mitgliederzahl bemerkbar gemacht.

**Die Vereinigung der Schiffbauer (Sofalisten)** hielt in der vorigen Woche eine Konferenz ab, die sich mit der Verschmelzung mit dem Verband der Schiffzimmerer beschäftigte. Die Konferenz stimmte über folgende Resolutionen ab:

Sind die Delegierten der 6. Konferenz gewillt, auf Grund der Vereinbarung, die jedoch für die Mitglieder der Vereinigung nur bis zur nächsten Generalversammlung des Verbandes 1909 als zu Recht bestehend zu betrachten sind, den Uebertritt zum 1. April 1908 zu vollziehen?

Dies wurde mit 5 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Hierauf gelangte mit 14 gegen 9 Stimmen folgende Resolution zur Annahme:

Die Delegierten der 6. Konferenz erwidern im Punkt 3 der vereinbarten Bedingungen zuwenig Entgegenkommen von Seiten des Zentralverbandes. Aus diesem Grunde ist die Verschmelzung bis zur nächsten Generalversammlung des Verbandes zu verlagern. Die 6. Konferenz fordert mit aller Energie das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Ortsvereine und erwartet von der Generalversammlung des Verbandes die Zustimmung.

Damit ist die Einigung nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben.

### Magdeburger Angelegenheiten.

**Erweiterung städtischer Krankenanstalten.** Der Magistrat richtet an die Stadtoberordneten-Versammlung das Ersuchen, für Ausföhrung von Bauarbeiten zur Erweiterungsbau der städtischen Krankenanstalten eine entsprechende Summe zu bewilligen. Das wird ja wohl unbedenklich geschehen. In der Begründung dieser Vorlage weist der Magistrat darauf hin, daß sich im Krankenhaus unserer Stadt erhebliche Mängel herausgestellt haben. Es fehlt z. B. in der Anzahl Subenbäume ein Operationshaus, ferner ausreichende Räume für Patienten mit ansteckenden Krankheiten und Räume, die eine ausreichende Isolierung der Tuberkulösen ermöglichen. Zu der Anzahl Mischbetten ein brauchbares Badehaus bezieht und auch sonst über Mängel klagt.

Der Verwaltungsausschuß für die Krankenhäuser hat den Magistrat einen Vorschlag unterbreitet, nach welchem der Ausbau des Krankenhauses möglichst bald. Danach wird bei der Ausdehnung der Stadt auf circa 300 000 Einwohner für erforderlich gehalten: Für äußere Krankbetten 460, innere Krankbetten 640, Geisteskrankheiten 50, Frauenkrankheiten 100, Kinderabteilung 100, Haut- und Geschlechtskrankheiten 200, Augen- und Ohrenkrankheiten 100, Isolierbetten 150, insgesamt 1700 Betten. Davon sollen auf die Krankenanstalt Altstadt 575 Betten, und zwar nur für je eine innere und äußere und eine Isolierabteilung, entfallen, die übrigen aber auf das Krankenhaus Subenburg. Für letzteres wären demnach erhebliche Erweiterungsbauten nötig.

Nach dem von der Bauverwaltung aufgestellten Kostenüberschlag würde für Um- und Umbauten in der Krankenanstalt Altstadt die Summe von 1 838 000 Mark und für die Krankenanstalt Subenburg die Summe von 2 570 000 Mark in drei Bauperioden gebraucht werden. Wenn nun auch wie für die dritte Bauperiode vorgesehenen Arbeiten als in absehbarer Zeit nicht erforderlich außer Ansatz gelassen wird, handelt es sich immerhin noch um die Ausföhrung von rund drei Millionen Mark. Es handelt sich selbstverständlich nur um einen vorläufigen allgemeinen Kostenüberschlag. Bevor der Magistrat diese Forderung wirklich stellt, hält er umfangreiche Vorarbeiten, in denen ganz besonders auch die Einseitigkeit des Krankenhausbauens berücksichtigt werden soll, für notwendig. Die Kosten für diese Vorarbeiten — 6000 Mark — soll nun die Stadtoberordneten-Versammlung am Donnerstag bewilligen.

**Die Insel Sachalin.** Der vom Bildungsausschuß am Montag in Köhlers Konzert- und Ballhaus veranstaltete Vortragsabend war sehr gut besucht. In musterhafter Ruhe lauschte man den Ausführungen des Genossen Meißner, der in dem Vortrag Selbsterlebtes schilderte, da er auf Sachalin 14 Jahre zugebracht hat. An die etwas fremdartige Aussprache des Deutschen gewöhnten sich die Zuhörer schon nach den ersten Sätzen, daß sie dem durch viele Lichtbilder veranschaulichten Vortrag folgen konnten. Die Bilder waren für die großen Saalvielfeicht etwas zu klein, aber sie waren sehr scharf. Da sah man die Reihen derer, die jahrelang an ihre Schindarren angeknüttelt sind. Die Sträflinge, denen der halbe Kopf nicht geschoren ist. Die Zwangsarbeiter, die Bäume fällen und Holz für die Güter herbeischleppen müssen. Man vernahm, wie sie von brutalen Beamten in der fürchterlichsten Weise gequält werden, damit, daß man die unglücklichen es vorziehen, sich selbst zu verurteilen, um nur unfähig zur Zwangsarbeit zu werden. Ein Bild zeigte einen Kleinrussen, der sich absichtlich die Beine hat erbrechen lassen, um nur diesem unerträglichen Leben zu entgehen. Wieder andre Bilder zeigten, wie die Sträflinge auf die Folterbank gebunden, entweder mit Ruten oder der noch gefährlicheren Peitsche gefoltert, ja sogar bis zum Tode gepeinigt wurden. Dann wurde der Kaiser Stomleff gezeigt, dieses Scheusal, das kein Werk am Galgen ausführt, und dann eine Reihe jener pervertierten Menschen, die durch die Not dazu verleitet, weil sie von den sachalinischen Beamten keine genügende Nahrung erhielten, sich an ihren Mitgefangenen vergreifen hatten und in deren Säden man gebratenes Menschenfleisch fand. Man begreift, daß bei solchen Greueln der vielberufene Terrorisnius von unten entstehen muß. Die Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall. Die Mission, sich auf dem unwirtlichen Sachalin zu befinden, wurde durch die niedrige Temperatur im Saale noch wesentlich gestärkt, und das jämmerliche Knarren und Quirischen der Türen, als wenn in ihre Angeln seit mindestens 50 Jahren kein Tropfen Öl gekommen wäre, wie der Redner auf Sachalin war, wurde von den Besuchern auch sehr „angenehm“ empfunden, wie wir aus vielen im freundlichen Tone gehaltenen Bemerkungen schließen konnten.

**Massen-Maßregeln.** Man schreibt uns: Die Firma Behge junior, Magdeburg-Neustadt, hat kurz nach Weihnachten sämtliche organisierten Arbeiter entlassen, weil sie es gewagt hatten, von dem jedem gewerblichen Arbeiter gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht Gebrauch zu machen und sich dem Verband der Fabrikarbeiter anzuschließen. Die Wahrnehmung dieses Rechtes hatte Herrn Banke, den Protokuristen der Firma, der — nebenbei bemerkt — ein großer Verehrer des Verbandes reichstreuere Arbeiter ist, derartig in Harnisch gebracht, daß er seinen ganzen Einfluß geltend machte, um dem Firmeninhaber die Einwilligung zur Entlassung der organisierten Arbeiter zu erhalten. Um sein Ziel zu erreichen, erklärte er dem Herrn Behge, daß unter der Arbeiterchaft die Absicht bestche, in nächster Zeit in einen Streik einzutreten. Dieses von Herrn Banke angewandte Mittel hatte schließlich den gewünschten Erfolg. Zum Interesse der existenzlos gewordenen Leute halten wir uns aber verpflichtet, festzustellen, daß diese Absicht niemals befaßt hat und nur auf die Denunziation eines Arbeiters zurückzuführen ist. Am Sonnabend den 28. Dezember erfolgte nun die Entlassungen, wovon den fast ausschließlich Familienväter betroffenen wurden Einer davon ist Vater von neun Kindern. Wiederrum ein Beweis, wie rücksichtslos das Unternehmertum vorgeht. Auf die Frage einiger Leute, weshalb die Entlassungen erfolgten, wurde ihnen erklärt, daß eine gründliche „Inventur“ vorgenommen und der Betrieb 14 Tage eingestillt werden sollte. Die Ausföhrung der Papiere geschah deshalb, weil man die Beiträge zur Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung während der Zeit nicht zahlen wollte. Inzwischen war man aber eifrig bemüht, Ersatz für die Entlassenen zu suchen und wandte man sich an den Nachweis reichstreuere Arbeiter. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Am Montag war die „Inventur“ zu Ende und wurde der Betrieb wieder eröffnet. In aller Eile zog denn auch acht Reichstreuere unter der Führung des unorganisierten Obermüllers Carl Rosenhagen aus Diesdorf in den Betrieb ein. Aber auch die Polizei war auf dem Posten. Nicht weniger als vier Schutzleute und ein Wachtmeister hielten sich in der Nähe der Fabrik auf. Wahrscheinlich sollten die dem Unternehmertum so nützlichen Elemente nicht mit den von der Firma hinausgeworfenen in Verführung kommen. Von allen arbeitslosen Verbandsmitgliedern wird erwartet, daß sie den Betrieb bis auf weiteres streng meiden.

**Glattis.** Am Montag Abend von 9 Uhr ab hatten sich die Straßen und Plätze der Stadt derartig mit Glattis überzogen, daß ein Vorhug auf den Fußsteigen wie auf den Fahrdämmen nur mit großer Vorsicht möglich war. Die mit Koffeinplaster versehenen Straßen erwiesen sich fast ungangbar. Ueberall sah man Menschen durch Hinfallen in innige Verführung mit der Mutter Erde kommen. Langsam trüpfelnd, eimer sich an den anderen haltend, suchten besonders die Besucher der Theater auf ihrem Heimweg über besonders schwierige Passagen hinwegzukommen. Zum Glück sind schwere Verletzungen von Menschen nicht zu verzeichnen.

**Errichtung eines Säuglingsheims.** Der Verein Säuglingsheim zu Magdeburg beabsichtigt an der Eismanstraße auf der östlichen Seite im Anschluß an das bekannte Gergrubndt Oberländer Straße 35 auf einer vom Hospital St. Georgii erworbenen Parzelle von 25 Meter Frontlänge ein Säuglingsheim zu errichten. Der Verein hat hierzu die Baugenehmigung nachgesucht und hieran die Bitte geknüpft, das Unternehmen durch Verstattung von der Zahlung der Strafenherstellungskosten zu unterstützen. In Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereines will der Magistrat zwar auf die 337,50 Mark betragenden Kosten nicht verzichten, ist aber geneigt, ein unbearbeitetes Darlehen aus Sparkassenüberschüssen in Höhe des obigen Betrags zu gewähren und bis zur Leistung des Darlehens die Anliegerbeiträge zu stunden. In einer Vorlage an die Stadtoberordneten werden diese ersucht, sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden zu erklären.

**Erweiterungsbau des Volksbades in Subenburg.** Die durch Beschluß vom 2. Mai 1907 zum An- und Umbau des Volksbades in Subenburg aus Sparkassen-Überschüssen bewilligten 43 000 Mark reichen, wie sich schon jetzt übersehen läßt, nicht aus. Infolge Steigens der Materialpreise und Arbeitslöhne (23)

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 6.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Januar 1908.

19. Jahrgang.

## Die Greuel von Riga.

Die entsetzlichen Scheusaligkeiten in Rigas Folterkammern, über die wir wiederholt berichten mußten, nehmen ihren Fortgang.

Die weltberühmte gewordenen Rigaer Geheimpolizei betreibt im „Museum“ ihre „Untersuchungen“, das heißt ihre tierischen Folterungen fort! Am 20. April d. Z. wurden in Dorpat vierzig Menschen verhaftet. Siebzehn von diesen wurden vom Gendarmerie-Oberstmeister Prokashinsky in Dorpat angeklagt, Mitglieder der sozialdemokratischen Kampfesorganisation des nordwestrussischen Rayons zu sein. Nach zwei Monaten wurde das Aktenmaterial behufs weiterer Untersuchung von der Gendarmerie an den Untersuchungsrichter Kerpinsky vom vierten Polizeirayon in Dorpat gesendet. Bei diesem befand sich das Aktenmaterial vier Monate lang. Während dieser Zeit wurde ein Verhör vorgenommen, das — nach Aussage des Untersuchungsbeamten! — rein formell war.

Am 25. September fuhr Smeginzew, der Gouverneur Livlands, in Begleitung des berüchtigten Geheimpolizei-Chefs Gregus und einiger anderer bekannten Agenten der Geheimpolizei Rigas nach Dorpat. Sie besuchten dort die Gefängniszellen der siebzehn Inhaftierten und fragten die einzelnen nach ihren Familiennamen. Nach diesem improvisierten „Verhör“ beschloß man in Dorpat, die Säcklinge der Geheimpolizei von Riga zu übergeben!

„Geben Sie die mir“, jagte Gregus, „ich werde sie zwingen, die Wahrheit zu sagen. Bei mir werden sie sich das Herz erleichtern!“

Einer der Verhafteten (Fritz Bulle), in dem ein Agent der Geheimpolizei einen in den Prozeß der Sechsunddreißig (Verurteilung Mai und Juni 1906) verwickelten, aber vom Gericht freigesprochenen Angeklagten erkannte, wurde noch an demselben Tage nach der Rigaer Geheimpolizei übergeführt. Einige Tage darauf, am 1. Oktober d. Z., wurden noch weitere zehn Verhaftete nach Riga gebracht: 1. Fritz Birnl, 2. Johann Birnl, 3. Artur Sudmahl, 4. Nikolai Sudmahl, 5. Oswald Neuland, 6. Johann Lehmann, 7. Heinrich Weband, 8. Eduard Kochla, 9. Eduard Sommer, 10. Marie Damberg. In der Geheimpolizei quartierte man sie in feuchte, kalte Kammern (Karzer) ein, in denen es von Ungeziefer wimmelte. Die tägliche „Nahrung“ bestand aus  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Pfund Brot.

Gleich die erste Nacht begannen die „Verhöre“, die Folterungen. Diese massiven „Verhöre“ finden aus guten Gründen des Nachts statt! Die Fensterläden waren alle befestigt; schreiend und fluchend zogen sie die Verhafteten an den Gassen zum Verhör! Als Anfangsmittel kamen Raute- und Fuchsschwanzschläger und aus Draht geflochtene Schläger zur Verwendung. Unter den Qualen dieser Schläge wollte man die Inhaftierten dazu bewegen, ihre richtigen Familiennamen anzugeben; denn man glaubt ihren Angaben nicht. Alsdann erfolgte die Frage: „Hast Du an Raubüberfällen und Ermordungen teilgenommen?“ Wer die Antwort verneinend, so wurde weiter gemartert. Den Beschuldigten mußte man zu, Geschehnisse als ihre eignen Taten anzuerkennen, trotz der Angabe, daß sie weder an dem betreffenden Orte waren noch irgendwelche Kenntnis von der betreffenden Tat

hatten. Als sie sich anheischig machten, ihre Unschuld durch Zeugen nachzuweisen, erhielten sie die Antwort: „Als Zeuge fungiert die Magaita! Befenne! Weiter haben wir nichts nötig. Nachher werden wir Dich nach dem „Griesenberg“ (Nachtplatz für die zum Tode verurteilten Politischen) führen samt Deinen Zeugen!“

Ermies sich die Magaita als wirkungslos, so schritt man zu schärferen Mitteln. Dem Gekückten wurden Mund, Hände und Füße gebunden. Man preßte die Füße gegen die Brust, so daß sich die Knie und das Kinn berührten. Alsdann wurden die im Handgelenk gebundenen Arme über beide Knie gestülpt, indem man einen Stab oben an den Armen und unter den Knien durchstieß. Dadurch wurde eine dauernd gebückte Stellung des Körpers erreicht. Den so Gefesselten legte man auf die Bank, setzte sich auf seinen Kopf und begann das „Verhör“. Die Geister, die die ganze nun folgende Prozedur sehr fröhlich stimmte, schlugen über den ganzen Körper, auch auf die Geschlechtssteile, wobei einer rief: „Halt, wir haben eine gute Stelle gefunden! Schlagt, Kinder!“ So bearbeitete man in drei aufeinanderfolgenden Nächten Eduard Sommer, dem noch viele Tage nach der unmenschlichen Quälerei Blut aus der Stirnöhre floß.

Mit Oswald Neuland nahm man noch barbarischere Handlungen vor. Dem in oben beschriebene gebückte Stellung Gewängten legte man, da alle anderen Mittel verfaßten, eine glühende Eisenplatte auf das Gesicht. Dem Fritz Birnl schlug man mit Gummischläuchen auf die Fußsohle, riß ihm die Haare aus, schlug ihn ins Gesicht. Als auch dies nichts nützte, schritt man zur Anwendung eines Spezialmarterinstrumentes: Man setzte ihm ein zangenförmiges Instrument auf den oberen Kiefer und die obere Zahnreihe, dann schlug man auf die Zange, wodurch eine heftige Erschütterung des Gehirns erzielt wurde; außerdem lockerten sich die Zähne und es entzündete sich der Kiefer, was entsetzliche, dauernde Schmerzen verursachte. Den Birnl 2 schlugen und marterten sie wie die vorigen, rissen ihm den Bart aus, schlugen ihn auf die Halsarterie (Schlagader)! Die rechte Fußsohle wurde ihm blutig geschlagen, dann ersetzte man das gesunde Bein und zog ihn daran, daß er gezwungen war, auf dem wunden Beine nachzuschleichen! Von hinten trieb man ihn mit Magaiten an. Der Gemartete fiel in Ohnmacht, wurde mit Kaltwassergüssen wieder zur Besinnung gebracht und dann begann die Prozedur von neuem. Der so Behandelte konnte eine Woche lang nicht mehr auf den Füßen stehen.

Dem Nikolai Sudmahl wies man eine Photographie vor und forderte ihn auf, anzuerkennen, daß dies seine Schwester sei. Als er es ablehnte, haben sie ihm je dreimal 45 Schläge auf die Fußsohlen. Nachdem „gestand“ er, konnte aber keinen Namen angeben, weil er in Wirklichkeit gar keine Schwester hatte! Als er es ablehnte, anzuerkennen, Teilnehmer an der „Expropriation“ bei der Vibauer Drahtfabrik gewesen zu sein, band man ihn auf die vorgeschriebene Art, hob ihn so in die Luft und schmeterte ihn auf den Boden! Dies wirkte: er „anerkannte“ das ihm oktroyierte Verbrechen, trotzdem er davon gar nichts wußte.

Daselbe Verbrechen begangen zu haben, erkannte auch

Artur Sudmahl an, obwohl er sich zur Zeit der Expropriation nachweisbar in Riga aufgehalten hat. Zu Artur Sudmahl jagte übrigens Gregus: „Gesteh ein, was ich Dir vorge-schrieben habe, widrigenfalls ich Dich verhaue, daß Dich niemand mehr erkennt; im schlimmsten Falle schlägt man Dich tot! Weißt Du denn, wo Du Dich befindest? Hier ist das Rigaische Museum!“

Marie Damberg wurde von den Geheimpolizisten in gemeinster Weise behandelt; einer äußerte, man solle sie vergewaltigen (was übrigens bereits in zwei anderen Fällen vorgekommen ist). Nach einigen Tagen führte man sie nach dem Mitauer Polizeirevier (Riga), wo sie zusammen mit Prostituierten eingesperrt wurde, die der „Politischen“ ins Gesicht spuckten!

Zur selben Zeit, als sich die siebzehn auf der Geheim-polizei befanden, brachte man einen bereits Verurteilten namens Tippe aus dem Mitauer Gefängnis nach Riga. Man hatte gegen ihn eine neue Anklage erhoben. Das „Verhör“ mit ihm dauerte vier Stunden. Man führte ihn in das Spezialzimmer, das die Geheimpolizei „Museum“ nennt; hier wurde ihm eine eiserne Vorrichtung auf den Kopf gezogen und mittels einer Schraube immer fester ange-gedreht. Die durch diese Manipulation erreichte Preßung verursachte unaussprechliche Schmerzen. Tippe „gestand“, was nur immer von ihm verlangt wurde; denn solchen Höllenqualen sind nur wenige Sterbliche gewachsen.

Nach den Folterungen, die nachts stattfinden, kommt der Procureursgehilfe angefahren, um die auf Grund der Tortur zusammengestellten „Protokolle“ durchzulesen und unterschreiben zu lassen. Verweigert der Beschuldigte die Unterschrift, so fangen die Mißhandlungen von vorn an.

Weshalb Volkow die Unterschriften aberlangt, bedarf einer Erklärung: Auf Grund einer ministeriellen Verfügung sind Protokolle, die von der Polizei unter Anwendung von Torturen erzielt wurden, vor Gericht illusorisch. Auf die plumpestete Art sucht man die Gerichte zu täuschen; denn Volkow wird doch nicht foltern!

Die Fälle sind sehr häufig, daß man aus andern Städten Gefangene nach Riga bringt, um sie dort durch die Tortur geprügelt zu machen. Es scheint, daß der Ruf der Rigaer Geheim-polizei seit den letzten Veröffentlichungen nicht geklungen hat. In erhöhtem Maße und unter Anwendung neuer Marterinstrumente arbeitet die Rigaer Polizei lustig darauf los, läßt sie in ihren Folterkammern das Blut ihrer wehrlosen Opfer dahinströmen.

Daselbe Verbrechen begangen zu haben, erkannte auch

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Familie P. G. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(1. Fortsetzung.)

„Nein, nein, die Kartoffeln!“ jammerte Frau Behm und befühlte die Schüssel. Dann schwiegen beide. Man hörte das Tiktitti von der Taschenuhr, die im Pantoffel neben dem Sofa hing. Draußen klappten die Stiefel der Vorübergehenden hart auf. Es war wohl wieder kälter geworden. Schritte kamen rasch näher. Jemand stieg die steinerne Vortreppe zum Hause hinauf. Die Haustürglocke machte lammel-lammel-lammel, aber nur matt, denn die Feder, an der sie saß, war alt und schlaff. — „Da ist er“, rief Frau Behm. Laut und pustend kam Bernhard die Treppe hinauf und zog ächzend den Mantel aus. — „So spät“, klagte Frau Behm. — „Ging nicht anders“, war die Antwort. — „Zu gemächlich.“ — Er warf die Gummischuhe mit solchem Schwallen ab, daß Wies erschrocken einen Satz machte. „Gib mir erst mal den Schlafrock und die Hampfischen. Hast sie ein bißchen warm gestellt?“ in Abend.“

Damit trat Bernhard ins Zimmer und drehte seinen Schnurrbart ipiz. Frau Behm brachte ihm alles. Er fühlte sich mollig und setzte sich aufs Sofa. — „Vater? Ach so, der hat ja Schaßkopf heute. Schaßkopf mit Schaßköppen. Danke.“ — „Hü, Bernhard, wie kannst Du nur und reben so. Vater seine besten Freunde!“ ermahnte ihn Frau Behm und füllte ihm auf. — „Ach, wenn er vom Bier kommt, hat er immer solche Worte“, bemerkte Anna. Sie aß tüchtig und trank den lauen Tee mit wenig Rahm in großen Zügen. — „Ich mein's ja nicht böß, Kinder“, erwiderte Bernhard. „Immer gemächlich. Wenn man den ganzen Tag auf'm Amt geschuftet und bloß „was wünschen Sie?“ und „jawohl, Herr Postdirektor!“ gesagt hat, will man abends mal 'n freies Wort reben. Verstehst Du doch, Wudding, was?“ — Während er sprach, verschwand ein großer Kartoffelhügel von seinem Teller. Er schmierte sich das Weißbrot dick mit Schmalz und streute reichlich Salz darauf. Dann schnitt er den Aufschobis Kopf und Schwanz ab und legte die kleinen

Fische auf sein Brot, das er zusammenklappte und in den Tee stippete. Eine Aufschobis fiel dabei in die Tasse. Da holte er sie mit dem Teelöffel heraus und verzehrte sie mit einem Stückerl zerflüssenden Zuckers, das sich im Löffel gefangen hatte. Das schmeckte ihm. Nun erzählte er von der Post: „Kolossal, was? Denkt Euch! Ueber dreihundert Fünf-pfennigmarken hab ich heute verkauft. War ein Gelauße, — nicht zum Aushalten. Wenn man eben mal was schreiben will, bumms, klopft da irgend so'n Mensch und schimpft womöglich, weil er nicht schon bedient ist. Na, überhaupte: bedienen! Ich will die! Einfach anschnauzen tu ich sie. Widerrede ist nicht. Das gibt gleich drei Monate wegen Beamtenbeleidigung. Kaiserlich sind wir, ganz einfach. Der ganze Markenverkauf mußte aus den Metern heraus. Kann ja jeder Höter. Wir Beamten haben wirklich was Höheres zu denken. Aber mißt Ihr: interessant ist es doch. Was man sich alles dabei vorstellen kann, wo die Marken hinkommen. Viehschreiben sind natürlich die Hauptsache. Und geschickt muß man sein. So mit 'n leichten Griff abreißen und gleich das Geld zählen. Aufpassen! Das ist die Hauptsache bei unserm Dienst. Scharfer Geist sozusagen.“

Sie aßen. Bernhard fing von etwas Neuem an. — „Denkt Euch! Jetzt kommt unser Neß von Roggenstedt sogar vor den Reichstag. Oder Landtag, was weiß ich.“ — Frau Behm und Anna blieben ihn fragend an. — „Jawohl“, sagte Bernhard. „Ob wir uns mit E oder mit R schreiben sollen. Die Poststempel sind doch mit E, nicht? Na, und die andern, das Gericht und so, die schreiben mit R. Was ist nun richtig?“ — „Das ist jaecht einerlei“, meinte die Mutter. — „Nee, lange nicht. Große Geschichte. Wir von der Post geben nicht nach. Ich finde auch wirklich, E sieht auf den Briefen besser aus.“ — „Ja“, bestätigte Frau Behm. „weil es ist runder.“ — „Ja, im ganzen. Und es ist bequemer. Man macht einfach so 'n Schlängel, fertig. Aber Du sollst mal sehen, Roggenstedt wird jetzt berührt.“

Er war mit dem Essen zu Ende und sah zufrieden aus. Frau Behm holte aus dem Wandbüchsen eine kleine Flasche und ein Gläschen, das keinen Fuß hatte. — „Willst Du lieber einen, mein Jung?“ fragte sie. „Mich dünkt, die Kartoffeln waren ein bißchen fett.“ — Er nickte: „Natürlich. So was schadet der Seele nie.“ — Frau Behm goß ein, so voll,

daß ein Tropfen über den Rand des Glases und auf ihre Finger lief. Bernhard nahm das Glas, setzte es scharf an die Unterlippe und schüttelte den Kömmler auf einmal hinab, indem er den Kopf heftig in den Nacken warf. Dann sagte er: „Brr!“ und schauderte sich vor Vergnügen. Die Mutter barg Flasche und Glas wieder im Schrank.

„Zeitung schon da?“ fragte Bernhard. — „Ja, längst“, antwortete Anna und legte die Blätter auf den Tisch. Bernhard streckte sich aufs Sofa aus, und Mutter setzte ihm die Lampe zu Füßen. Die Zeitung wurde verteilt. Bernhard bekam das Hauptblatt, und Frau Behm machte sich daran, die Geschichte in der Beilage zu lesen. — Anna hatte sich ein Buch geholt und schlug es auf, wo ein Stück Papier als Lesesezeichen hervorrang. So lasen sie, und es wurde still im Zimmer. Nur das Papier raschelte dann und wann, die kleine Taschenuhr an der Wand sagte eilig titititititititit, und die Lampe bisweilen bh.

Allmählich wurden sie müde. Anna legte das Buch beiseite und räunte in ihrem Nährarm amher. — „Schon zehn geschlagen“, sagte sie. „Wollt Ihr noch sitzen?“ — Bernhard ließ die Zeitung sinken: „Ich rauch noch meine Schlummerzigarre. Sonst kann ich nicht einschlafen.“ — Frau Behm holte das Rauchgeschirr aus Laubjägerarbeit, er ließ sich bedienen und paffte tüchtig. Dann meinte Frau Behm: „Ich will man aufbleiben, bis Pappa kommt. Vielleicht hat er kalte Füße von das alte Bier. So muß ich ihm lieber ein Paar Strümpfe wärmen, die er kann überziehen im Bett.“ — Sie nahm aus der Kommode zwei dicke grauwollene, mit blau vorgestricke Strümpfe und hängte sie über die Messinghaken, die zwischen den Ofen-tacheln eingelassen waren. — „Ich geh zu Bett“, sagte Anna, „gute Nacht.“ — Sie begab sich eine Treppe hinauf in ihre Kammer. Man hörte in der Wohnstube, wie sie oben ihre Schuhe abwarf. — Bernhard reflekete sich und brachte die Beine vom Sofa: „Ja, für einen braven Bürgermann und Postschweden wird es denn wohl auch Zeit. Nacht, mein Wudding. Nacht, mein lüch Olf.“ — Damit klopfte er seiner Mutter die Schulter. — „Gute Nacht, mein Jung.“

(Kontinuation folgt.)

Beschwerden abzuhalten, berufen aber dafür zum Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr.

**9 große öffentliche Versammlungen**  
für Männer und Frauen nach folgenden Orten und Lokalen ein:  
Dresden: Im „Weihen Hof“, bei Hermann Silberbrandt.  
Fernersleben: Im „Engel“, bei Emil Stiller.  
Groß-Ottersleben und Bennedoben: Bei Witwe Koppe, Bennedenbed.  
Klein-Ottersleben: Im „Deutschen Hof“, bei Emil Schöhe.  
Egeln: Im „Wilhelmsgarten“, bei Otto Paß.  
Langenweddingen: Bei Herrn Friedrich Pieper.  
Schöndorf: Im „Deutschen Kaiser“, bei Julius Tzfar.  
Sohlen-Wesendorff: Im „Friedrichsruh“, bei Otto Müller.  
Salzbrunn-Wesendorff: Im „Deutschen Haus“, bei Wagnus, Welterhufen.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**  
**Heraus mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht!**  
Parteienoffen! Die Kundgebung des 12. Januar muß eine gewaltige werden, heraus also auf ein paar Stunden aus dem engen Heim, sorgi dafür, daß alle Lokale der polizeilichen Überwachung infolge Überfüllung unterliegen.  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Langenleben.  
H. S.: Jul. Koch.

**Darby, 7. Januar.** (Das Programm.) Am Sonntag hielt Bezirksleiter Genosse Weiss den zweiten Programm-Vortrag. Während der erste Vortrag nur schwach besucht war, hatte sich die Zahl der Zuhörer bei dem heutigen Vortrag verdreifacht. Mit größter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den lehrreichen Ausführungen. Jedenfalls werden alle die Genossen, die diesem Vortrag beigewohnt haben, auch den nächsten Vortrag besuchen und noch andere dafür interessieren.

**Durg, 7. Januar.** (Gewiegte Diebe) stalteten dem Hause des Adenbues D., Berliner Hausstr. 9, in der Nacht vom Freitag zum Samstag einen Besuch ab. Sie stahlen ein Schwein und schlachteten es auf dem Hofe des Bestenleuen sofort ab. Die Eingeweide liegen sie auf dem „Schlachthof“ liegen. Dadurch, daß die Diebe mit äußerster Vorsicht jede Spur vermeiden haben, erscheint ihre Ergreifung in Frage gestellt.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Donnerstag den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

**Salzweel, 7. Januar.** Herr Fuhrmann hielt am Sonntag im Liberalen Verein seine übliche Rede. Nach dem Ende einer hiesigen Zeitung jagte er unter anderem:  
„Die letzte Wahl habe gezeigt, daß noch eine überwiegende Nationalität bei den Wählern herrscht, wodurch die Sozialdemokratie ein jäherer Verlust beibringt wurde. Die Kampfrichter habe in ihrem Stechritt bereits gegen das Interesse des Arbeiters gehandelt und derselbe sei auch zu der Erkenntnis gelangt, daß er der falschen Partei angehört. Im neuen Reichstag verjuche das Zentrum, wieder die alte Rolle zu spielen, und deshalb müsse der Wähler jetzt zusammenhalten. Nieher ging jedoch auf die folgenden Aufgaben des Reichstages ein, welche der Kampf gegen die Sozialdemokratie mit ihren kulturwidrigen Bestrebungen aufs schärfste aufnehmen werde.“  
So Fuhrmann die Entscheidung gemacht hat, daß die Arbeiter zu der Einheit gelangt sind, einer solchen Partei anzugehören, sagt er hinsichtlich der Wahl. Bei der Reichstagswahl hat die Sozialdemokratie nach einer beträchtlichen Stimmenmehr erhalten, und im Reiches Salzweel-Kreisung besonders hat die Partei u a d der Wahl sehr gute Fortschritte gemacht.

**Thale, 7. Januar.** (Hinweis.) Gegen das Dreiklassenwahlrecht protestieren die Arbeiter von Thale und Umgebung in zwei großen öffentlichen Volksversammlungen, die am Donnerstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, und Sonntag den 12. Januar, mittags 12 Uhr, in der „Lüne“ stattfinden. Es ist Pflicht jedes einzelnen zu agitieren. (Siehe Inserat.)

**Thale, 7. Januar.** (Som Eigenhüttenwert Thale) weist die „Zeitschrift“ auf den Berliner Börse damit gerichtet, daß das Wert für 1907 keine Dividende verteilen wird. Von den ansehnlich sehr unbedeutenden Resultat des Geschäftsjahres 1907 werden die Aktienwerte der Gesellschaft um so unangenehmer übersteuert sein, als in der ersten Hälfte des Jahres 1907 ihnen mehrmals sehr günstige Mitteilungen über den Geschäftserfolg gemacht wurden. Damals war die Schwelung im Gegensatz zu jetzt recht redselig, handelte es sich doch darum, den neu an den Markt gebrachten 1/2 Millionen Mark 4 1/2 Proz. Obligationen der Gesellschaft eine günstige Aufnahme zu verschaffen und die projektierte Umverteilung von 1 572 000 Mark neuen Aktien vorzubereiten. Im Protokoll über die Obligationen hieß es, daß die Werte der Gesellschaft zu besserem und nutzbringendem Preise bis gegen Ende 1907 beizubehalten seien, in einzelnen Abteilungen seien die Jäger über den Jahresabschluss hinaus mit Arbeit versehen. Wenn nun trotzdem das Resultat für 1907 gegen das Vorjahr so sehr abfällt, so dürfte das zum Teil, aber auch nur zum Teil, seine Erklärung darin finden, daß die Ende Juli 1907 erzielten Unterzinslagungen des Prospektisten Hartich sich als folgenlos herausgestellt haben, als unzulänglich angenommen wurde. Jetzt hieß es, es seien 155 000 Mark unterzinslagungen worden, wobei die Gesellschaft mit einem Verlust von 50 000 bis 60 000 Mark zu rechnen haben werde. In neuerer Zeit teilte die Gesellschaft einem Aktionär indes mit, daß von dem 190 000 Mark betragenden Verlust sich jetzt nur 32 000 Mark geltend seien, und daß man „hoffe“, durch Schadenersatzprozesse noch eine größere Summe zu reizen. Selbst wenn dies nicht möglich wäre, so kommt doch ein Ausfall von etwa 160 000 Mark gegenüber einem mit 744 693 Mark ausgesetzten Reingewinn für 1906 nicht so entsetzlich in Betracht. Auch die Verzung der Aktionärinnen und Aktionäre nicht, da früher mehrfach von wertvollen Börsenbörsen für lohnende Preise berichtet wurde, und da die Kurse sich noch offizieller Mitteilung erheben haben. Nun soll die Einrichtung unter, vorläufig noch nicht Klagen bringender Spekulationen in 1907 erhebliche Kosten verursacht haben. Es wäre sehr unverständlich von der Verwaltung, wenn sie sich in einem Jahre, das für alle Beteiligten erntbar hat für die Jäger zum Ungünstigen zeigte, auf gefährliche Spekulationsexperimente eingelassen hätte. Alles in allem wird man von der Verwaltung verlangen müssen, daß sie in Kürze sich über die Situation der Gesellschaft auszusprechen angeht. Auf eingehende Informationen haben die Aktionäre um so mehr Anspruch, als vor einiger Zeit der bisherige Geschäftsjahr der Gesellschaft gekündigt und dann ein für die Gesellschaft sehr bedeutender Forderungswert eingetriten ist.

**Wahlkreis Saatzbrunn-Ottersleben, 7. Januar.** (Erwerb der preussische Staatsangehörigkeit.) Gegenüber den hauptsächlichst Anträgen der Gegner, unter Führung des Reichsverbandes aus zurückzuführen, was unsere Parteien mit verhältnismäßig geringem Aufwand; jeder muß ein Agitator sein, nur so können wir unsere Gegner die Sitze finden. Dies gilt bei allen Dingen auch in Bezug auf unsere Tätigkeit im Landtag und in den Gemeindevertretungen. So unangebracht und hinderlich die Gesetzgebung auch ist, so verzagen wir dennoch bedauernd mehr zu erreichen. Die Beteiligung an den Wahlen zum Landtag und zur Gemeindeverwaltung kann viel leichter sein, als sie bisher gewesen ist. Die Kommunen haben sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen, noch mehr der Landtag. Die wichtigste Frage der heutigen Politik ist gerade die Wahlrechtsfrage. Bis zu ihrer Entscheidung müssen wir den Kampf mit Ständen führen, die Reiben der Bewegung müssen höher und höher gehen und alles Faule und Morische mit sich fortziehen. Leider haben wir noch viele Parteigenossen in unsern Kreise, die nicht Angehörige des preussischen Staates sind. Die Erwerbung der Staatsangehörigkeit darf nicht veräußert werden, da man preussischer Staatsangehöriger sein muß, um an den Wahlen zum Landtag und zur Gemeindeverwaltung teilnehmen zu können. Durch ihre Saumlosigkeit rauben diese Arbeiter der Partei ihre Stimmen und schwächen unsere Anstalten. Sie werden bestrebt bringen, die Maßnahme in den preussischen Staatsverband schon jetzt nachzuführen, da die zu erfüllende Form einige Zeit in Anspruch nimmt. Die Parteigenossen, die preussische Staatsangehörige sind, werden aufgefordert, darauf zu achten, daß alle ihre Freunde, Bekannten, Verwandten und Kollegen die Rechte des preussischen Staatsbürgers erwerben. Wir dürfen nicht zucken und raufen, bis in Preußen das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht erobert ist. Auf an die Arbeit. Das freie Wahlrecht ist das Zeichen! Der Hauptvorstand.

**Wernigerode, 7. Januar.** (Zur Lokalfrage.) Da der Besitzer der „Neuen Quelle“ in Wernigerode und mit ihm noch eine Anzahl Wirte der Arbeiterpartei ihre Lokale nicht zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stellen, zieht sich diese immer mehr nach solchen Lokalen, die ihr auch zur Vertretung ihrer Interessen offenstehen. Selbstverständlich war während der Festtage von Arbeiterverkehr in der „Neuen Quelle“ wenig zu merken, was dem Besitzer derselben sehr nahe zu gehen scheint. Er macht nun seinem Herzen dadurch Luft, daß er den leitenden Personen der Arbeiterbewegung am Orte althergebrachtes Redet. Nun, der Herr kann ruhig weiterreden; wir stehen auf dem Standpunkt; je ausfallender unsere Gegner werden, desto anständiger bleiben wir. Damit kommen wir am sichersten zum Ziel. Aber merken werden sich die Arbeiter alles. Wir meinen, wenn es wirklich wahr wäre, daß der Grund seines Verschmehens der Arbeiterpartei gegenüber der sei, daß er von „oben herab getreten“ würde, wenn er seinen Saal zu Versammlungen hergibt, dann müßte er gemeinsam mit den Arbeitern sich gegen „oben“ wehren. Aber das tut er nicht; darum sagt sich die Arbeiterpartei, dann mag er auch seine Getränke denen verkaufen, die ihn nach seiner Ansage „treuen“. Arbeiter, unterstützt nur Wirte, die euch unterstützen. Eure Groschen sind nicht weniger wert als diejenigen anderer Leute. Nicht eure Nacht aus, dann werden euch bald alle Säle offenstehen.

**Das Urteil gegen einen Polizisten.**  
Vor kurzem stand vor der Strafkammer des Landgerichts Weuchen (Oberh.) der Polizeikommissar Emil Bindfleisch aus Anionienhütte, um sich wegen Amtsvergehens in Lateintheit mit höherer Körperverletzung in drei Fällen zu verantworten. Im Monat September 1905 kam der Bergmann Rogliß in das Bureau der Anionienhütter Amtsverwaltung, um eine Anzeige wegen Diebstahls zu machen. Bevor er sein Anliegen vortragen konnte, erzielte er von Bindfleisch einen wütenden Schlags ins Gesicht. Rogliß trug ein blutunterlaufenes Auge davon. Nach ihm wollte der Bergmann Blaschki einen Hund anmelden; er tat dies in einer etwas lauten Weise, worüber der Angeklagte ärgerlich wurde, beide gerieten in einen Wortwechsel, der dazu führte, daß Bindfleisch den Blaschki am Stragen packte und abführen wollte. Er drängte ihn in ein Nebenzimmer, zog seinen Säbel und schlug damit auf Blaschki ein. Dabei wurde dem Blaschki die rechte Hand, die er zur Wehr auf den Kopf hielt, vollständig zertrümmert. Zur Heilung waren 6 Monate erforderlich, während welcher Zeit er im Knappschaftszustand zubringen mußte. Wenige Tage darauf wurde der Angeklagte zum Grubenarbeiter Wright gerufen, der mit seinem Polizeibeamten in Streit geraten war. Als er mit einem andern Polizeibeamten antrat, hatte sich Wright inzwischen beruhigt und war auf seinem Saal in der Stube eingeschlafen. Der Angeklagte weckte Wright und stellte ihn zur Reide. Wright erklärte dem Beamten, daß er geschlafen habe, und forderte ihn auf, die Stube zu verlassen. Der Angeklagte erklärte danach Wright für verhaftet. Einer Teilnahme zeigte dieser energischen Widerstand entgegen. Der Angeklagte nahm jetzt die Handfesse, legte sie dem Wright aber um den Hals und zog sie so fest zusammen, daß dem Wright die Augen aus dem Kopfe traten, dann zog der Angeklagte Blut und schlug auf Wright ein. Durch Zeugenangaben wurde festgestellt, daß der Angeklagte auch noch nicht nachließ, als dem Wright das Blut aus mehreren Wunden über das Gesicht lief. Dem Gerichtshandeln war es trotzdem gelungen, sich loszureißen. Er lief zur Tür hinaus und wollte auf den Boden fliehen. Im Flur stand der zweite Polizeibeamte, der ihn auf die nach dem Boden führenden Treppe seufzte. Währenddessen war der Angeklagte hinzugekommen, der nun sofort wieder seinen Säbel zog und damit so lange auf die Hände des Wright schlug, bis dieser blutüberströmt und benimmungslos zusammenbrach. Augenzugegen befanden, daß das Blut des Wright an den Wänden hinaufgespritzt sei. Die Beamten überließen den in seinem Saal liegenden Mannem seinem Schicksal, machten einige Minuten und verließen dann das Haus. Zeugen des Vorfalls hielten einen Arzt, der nicht weniger als 20 jahrelangige Stiefelhunden schließlich und für Heberführung des Verletzten nach dem Lazarett Sorge trug. Dort blieb Wright ein halbes Jahr. Dann wurde er als gesund entlassen. Nach dem ärztlichen Gutachten sind beide Hände des Wright in ihrer Gebrauchsfähigkeit dauernd herabgemindert.

**Kleine Chronik.**

**Der Staatsanwalt beantragte für den Fall Rogliß 50 Mark, für den Fall Blaschki 15 Mark und für den Fall Wright 50 Mark Geldstrafe (!!) Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis! Im Urteil heißt es aber ausdrücklich, daß wegen der beiden ersten Fälle Freisprechung erfolgte, während nur wegen des Falles Wright die Strafbemessung zu 3 Monaten Gefängnis ausgesprochen sei.**

**In dem Verfahren gegen den des Nordes geständigen Hauptmann n. Goeben wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Anklage gegen den Hauptmann n. Goeben erhoben wird. Das Verfahren soll nicht mit dem gegen Frau v. Schönebeck verknüpft werden, was bekanntlich an sich zulässig wäre, durch Ueberweisung der Strafsache an das Zivilgericht. Hiergegen protestiert a. d. Umstand, daß veranlassung bezüglich der Frau v. Schönebeck eine längere Verhaftung aus ihren Bestenstand bedingt werden wird, wodurch auch die Strafsache gegen n. Goeben auf unbestimmte Zeit verzögert werden müßte.**

**Frucht bei der Weihnachtsfeier.**  
Bei einer Weihnachtsfeier für arme Kinder in einer Villa in Marzahn hieß eine Gardine in der Nähe des branenden Christbaumes Feuer, das sich rasch verbreitete. Der Hausherr und seine Frau erlitten Brandwunden im Gesicht und an den Armen und mußten ins Krankenhaus aufgeführt. Die Kinder blieben unverletzt. Sechs Zimmer wurden teilweise gänzlich vernichtet, darunter Kunsterle von hohem Wert. Die Versicherungswehr verzögert den oberen Stock.

**In Kohlegas erstickt.**  
In der Kammerkammer in Stierzen, in dem jetzt geistliche Erziehung für Kolonialhandwerker gestifteten, jedoch einer von denen zahllos eine Gruppe an gelegten Oper im Schlafzimmer. Am Morgen fand man einen Sechsten tot im Bett, zwei andere waren bewusstlos; drei in dem Nebenzimmer schlafende Sechster waren unter Umständen Vergiftungserscheinungen erkrankt.

**Kaubau auf eine Greisin.**  
Ein junger Schwächling ist am Montag im hiesigen Seebad, etwa 11 in Berlin verstorben; dort verjuchte ein Unbekannter

die 74jährige Eigentümerin Emilie Courad mit einer eisernen Stange zu erschlagen, um sie später zu bezandern. Durch die Hilferufe der Schwerebescherten wurde der Täter an der Vollenbung seines verbrecherischen Planes verhindert; es gelang ihm zu entkommen. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

**Meuterei im Buzthaus.**  
In dem englischen Buzthaus zu Dartmoor kam es am Montag zu mehreren ernstlichen Ausschreitungen meuterischer Sträflinge. Kurz nach dem Mittagessen wurde ein Wärter namens Somers von dem Sträfling Maccarthi im Torridor niedergeschlagen und mißhandelt, bis seine Kollegen ihn befreiten. Kurze Zeit darauf griff ein anderer Sträfling den Wärter Cole an dem Paradeplatz an; als man dem Meuterer Handschellen ansteckte, nahmen andre Sträflinge eine drohende Haltung an. Der schwerste Ausbruch fand jedoch nachmittags um 4 Uhr statt. In 60 Sträflinge, die von der römisch-katholischen Kapelle nach ihren Zellen geführt wurden, schlugen zwei Wärter namens Bailey und Birch nieder und mißhandelten sie aufs brutalste, traten sie mit Füßen, warfen schwere Gegenstände auf sie und ließen glühende Asche über sie aus. Erst als das gesamte Personal herbeistürzte, flohen die Meuterer in ihre Zellen, so daß man die schwerverletzten Täter nicht ergreifen konnte. Birch und Bailey wurden eigenverletzt ins Lazarett geschafft.

**Kampf mit Menschenfressern.**  
Die Londoner „Daily Express“ berichtet von einem schweren Kampfe, den eine Forschungs Expedition nahe beim Rajal Niver im Kongostaat mit Kannibalen zu bestehen hatte. Von den Eingeborenen wurden mehr als hundert getötet. Die Reisenden erlitten keine Verluste und werden weiterhin von eingebornen Truppen begleitet und beschützt.

**Manolescu gestorben.**  
Der König der Hoteldiebe Georges Manolescu alias Fürst Lahovary ist in Mailand plötzlich gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der modernen Verbrechenskriminelistik einen ersten Platz eingenommen hat. Seine Zuhelnsdiebstahl und Hochstapeltaten waren weltbekannt. Manolescu hat ein Alter von nur 37 Jahren erreicht. Er wurde in Bloesce in Rumänien als der Sohn eines Mittelmärsers der Kavallerie geboren. 1885 brannte er aus der Marineschule in Galatz durch, als „Blinder Passagier“ fuhr er mit einem Schiff nach Konstantinopel, begann dort seine ersten Schwindeleien, wurde aber durch die rumänische Gesandtschaft nach seiner Heimat abgeholt. In Galle hielt es ihn nicht lange. Er ging nach Athen, wo er einen Selbstmordversuch verübte. Das Jahr 1888 findet Manolescu in Paris, wo er sich angeblich technischen Studien widmete, in der Tat aber mit großem Fleiß sich Zuhelnsdiebstahl größten Stils hingibt, die er ausführlich in seinen Memoiren erzählt. Von dem Ertrage der Diebstähle lebte Manolescu als Grandseigneur. Aber bald wurde er 54fachen Diebstahls wegen zu mehreren Jahren Buzthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe lebte er bald in Paris, bald in Wizza, und was er heute gestohlen hatte, verlor er andern Tages im Spiel.

Bald darauf sühnte sein Abenteuerthum den Fürsten Lahovary nach Amerika, wo er seine Hoteldiebstähle mit Erfolg fortsetzte. Ueber Japan und Honolulu kehrte er nach England zurück, wo er mit großem Raffinement pathologischen Dämmernstand simulierte und infolgedessen nicht verurteilt wurde. In Deutschland verheiratete er sich unter falschem Namen mit einer Gräfin. Die Ehe wurde aber bald geschieden. Ende 1900 erliefen Manolescu zuerst in Berlin, wo er am 24. Februar im Hotel Bristol einen großen Hoteldiebstahl beging. Er wurde am 14. Januar 1901 in Genua verhaftet und in das Mailänder Untersuchungsgefängnis übergeführt.

In der Berliner Charité simulierte Manolescu nochmals mit Erfolg Geisteskrankheit. Das Gericht sprach ihn frei, internierte ihn aber als gemeingefährlichen Geisteskranken in Herzberge. Aberhalb Jahre lag er dort, bis ihm seine Flucht aus der Anstalt glückte. Mit Unterstützung einer Aristokratin gelang es ihm, über Dresden nach Wien zu fliehen, wo er aber aufs neue wegen eines alten Hoteldiebstahls verurteilt wurde. Jetzt verjuchte es Manolescu mit ehrlicher Arbeit; er ging nach Alaska, um Gold zu graben. Er brach aber den rechten Arm, und war infolgedessen genötigt zurückzukehren. In Paris schrieb er seine Memoiren. In Italien verheiratete sich Georges Manolescu, der seine Verbrechenslaufbahn endgültig verlassen hatte, mit der Pariser Millionärin Pauline Pollet und nahm seinen Wohnsitz in Mailand. Er lebte in glücklicher Ehe und völliger Zurückgezogenheit und widmete sich literarischen Arbeiten. Der rechte Arm mußte ihm abgenommen werden und den Folgen einer erneuten Operation scheitert er jetzt erlegen zu sein.

Manolescu war ein Phänomen auf der Nachseite des menschlichen Lebens. Eine interessante kriminalpsychologische Studie über den „Fürsten Lahovary“ hat erst jüngst der Dresdner Staatsanwalt Dr. Dullßen veröffentlicht.

**Gingegangene Druckchriften.**

**Jubiläumnummer der „Neuen Zeit“.** Soeben ist in Verlag von Paul Singer in Stuttgart Nr. 14 der „Neuen Zeit“ erschienen. Mit der vorliegenden Nummer feiert die „Neue Zeit“ die 25. Wiederkehr ihres Geburtstags, der auf den 1. Januar 1883 fällt. Die Jubiläumnummer macht einen herrlichen Eindruck, da ihre Inhalt weitestgehend erweitert worden ist. Aus dem Inhalt des Hauptblattes heben wir hervor: Eine Schaubude ohne Ende. — Die Novelle zur Gewerbeordnung. Von Hermann Mollenhuth. — Jules Guesde und die französische Arbeiterbewegung. Von Ch. Kappoport. (Paris). 1. — Eine Umwälzung der Kriegstechnik. Von Hermann Wendel. — Die Privatangelegenheiten und die staatliche Versicherung. Von Paul Lange (Hamburg). — Literarisches Rundschau: Das Buchgewerbe und die Kultur. Von H. Dieck. — Edward Bernstein, Ignaz Auer. Von F. W. — Das von Franz Mehring redigierte Feuilleton der „Neuen Zeit“ enthält: Fichtes Reden an die deutsche Nation. Von F. Mehring. Eine literarische Umfrage. Von H. Strobel. Die Utopie eines Fabiers. Von C. Korn. — Bücherbesprechung: Otto Julius Bierbaum, Prinz Rudolf. Von H. Wendel. F. W. Dostojewski, Die Dämonen. Von C. Korn. — Ginouxe Carducci, Ausgewählte Gedichte. — Vom Wissenschaftlichen: Jugendliteratur und Sozialdemokratie. Wissenschaftliche Wandertournee. — Loje Mäcker: Fichte über den heutigen Byzantinismus. Aus Bienenbergs Magimen. Für neuentretende Leser bemerken wir, daß das erste Quartal im neuen Jahr am 4. Januar mit Nr. 14 der „Neuen Zeit“ beginnt. Der Abonnementspreis bleibt unverändert. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Bon der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer) ist schon Nr. 11 des 18. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Unsere Lösung. — Trüber Jahresanfang. Von Laue Sieg. — Schulreform. Von Mathilde Burm. — Eine bittere Enttäuschung. Von Gustav Hoch. — Die Frage der Frauenorganisation vor dem niederösterreichischen sozialdemokratischen Parteitag. Von Adelheid Popp. — Zentralratungschweizerdemokrat und Arbeiterinnen. Von W. D. — Das Schreibmaschinenfabriken. Von E. B. — Feuilleton: Der Oheim der Laten. Von J. Gottlieb Fichte. — Einbergsgefecht. Von Otto Fülle. — Dazu die Beilage: Für unsere Mäcker und Frauen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beilage 55 Pf., unter Bezugband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Mark.**

**Reizmittel im Buchhandel.**  
Die Londoner „Daily Express“ berichtet von einem schweren Kampfe, den eine Forschungs Expedition nahe beim Rajal Niver im Kongostaat mit Kannibalen zu bestehen hatte. Von den Eingeborenen wurden mehr als hundert getötet. Die Reisenden erlitten keine Verluste und werden weiterhin von eingebornen Truppen begleitet und beschützt.



Heiter lachend und sagte: „Wieweil ich diese Reihen würde ich noch schreiben, wenn ich nur die Feder halten könnte.“ Der Chirurg Goldoni zitterte vor dem Tode, als der Arzt, der bei ihm war, ihn fragte, ob er ruhig sei, erwiderte er: „Oh nein, im Gegenteil!“ Goldoni erkannte noch im Tode die Verdienste seiner Kollegen an. Als er sah, wie die Finger seiner Hände sich gegen seinen Willen auf der Bettdecke krampfhaft krümmten, sagte er: „Weil hat recht; die Willenserven sind gelähmt.“ Goldoni starb mit einem Blick auf den Himmel; er sagte zu den Verstorbenen, die ihn umstanden: „Auf Wiedersehen, meine Herren, bei meiner Autopsie!“

\* **Maschinistische Briefe.** Aus einem Artikel „Maschinistische Briefe“, den Konrad Gaußmann im „März“ veröffentlichen, entnehmen wir folgendes anmutige Gedicht:

Wird nicht durch meine Weiden,

Wird nicht durch meine Weiden

In unser Dorf herein,

Du mußt, du mußt mich meiden,

Dichong-Xeu, es darf nicht sein.

Ach, wenn nur eins nicht wäre —

Ich bin voll Scham und Scheu,

Weil ich die Eltern ehre:

Sonst, o wie gern, Dichong-Xeu.

Dichong-Xeu, gelt, übersteige

Des Hofes Mauer nicht,

Des Pfahlbeerbaums Gezweige —

Ich pflanz' ihn selber — oricht.

Ich gäbe Frucht und Blüten,

Doch ich, wie ich streng und treu

Die Brüder mich beschützen:

Sonst, o wie gern, Dichong-Xeu.

Dichong-Xeu, reiß nicht am Zaune,

Weil zu ihn sonst zerdrückt,

Und — höre, was ich raune —

Mein Sackelbäumchen nicht.

Es fängt schon an zu düstern,

Ach Gott, die Angst und Pein!

Die Leute und ihr Klüßern:

Sonst, o wie gern, Dichong-Xeu.

## Bereine und Versammlungen.

### Golzarbeiter.

Eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Golzarbeiter, die in Vertragsverhältnissen beschäftigt sind, tagte am 4. Januar im „Luisenpark“ und beschäftigte sich mit der von den Arbeitgebern jüngst beschlossenen Vertragsbindung zum 1. April. Kollege Klees, Vorsitzender der Siebenere-Kommission der Arbeitnehmer, gab eine kurze Übersicht über die Tätigkeit der Kommission und stellte fest, daß die Arbeitgeber den Tarif schon lange nicht mehr eingehalten haben. Bei weiterer Verhandlung der Siebenere-Kommission wurde jetzt, nachdem die Arbeitgeber der Vertrag gekündigt und für die Zukunft nur mit der Arbeiterorganisation verhandeln wollen, für überflüssig erklärt. Ferner erwähnte Klees einen jeden einzelnen, reagierte kräftig für die Organisierung der uns noch fernstehenden Kollegen einzutreten, da es heute noch gar nicht abzusehen sei, ob nicht ebenfalls wieder eine Aussperrung wie 1905 von 10 oder noch mehr Wochen Dauer stattfinden wird. Nicht die Arbeiter haben hierfür die Verantwortung, sondern die Unternehmer. Folgende Resolution bitte er einstimmig anzunehmen:

Die heutige öffentliche Versammlung der Golzarbeiter Magdeburgs nimmt Kenntnis von der Tätigkeit der Siebenere-Kommission der Arbeitnehmer und erklärt sich mit deren Tätigkeit zufrieden zu sein. Gleichzeitig wird die Kündigung des Vertrags per 1. April 1908 durch die Herren Arbeitgeber einseitig angenommen und die Siebenere-Kommission minnlicher als aufgelöst

betrachtet. Da die Arbeitgeber zur weiteren Vertragsbindung die Arbeiterorganisation als vertragsbindende Partei anerkennen, ist es Pflicht jedes einzelnen Kollegen und jeder Kollegin, ihrer Organisation anzugehören, um sich vor weiteren Schäden bei einer eventuellen Aussperrung zu bewahren.

Die Resolution gelangt einstimmig zur Annahme.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Golzarbeiterverbandes tagte im obigen Versammlungsraum am 1. und 2. März 1908. Tagesordnung: 1. Wahl der Lokalverwaltung. 2. Wahl zur Gauverwaltung. 3. Wahl von Delegierten zur Konferenz. 4. Stellungnahme zur Vertragsbindung. Die alte Lokalverwaltung, Ethel, Gorgas, Klees, wurde einstimmig wiedergewählt. Für die Gauverwaltung wurden Lange, Ernst, Braunschweig und Böhm gewählt. Kollege Ethel wurde Kreisdelegierter. Zu der am 9. Februar in Köthen tagenden Konferenz beschließt die Versammlung, trotzdem sie das Recht hätte, 12 Delegierte zu entsenden, deren 6 zu bestimmen, und zwar Klees, Ethel, Dencle, Mühlberg, Koppach und Köppen. Zum letzten Punkt, Vertragsbindung, erhält Gorgas das Wort und führt aus: „Zum erstenmal im Jahre 1905 erhielten die Magdeburger Golzarbeiter ein Vertragsverhältnis. Das es das Idealverhältnis gewesen sei, könne nicht behauptet werden, und trotzdem sei man dafür gewesen, das bestehende Verhältnis in Anbetracht der gerade nicht sehr günstigen allgemeinen Arbeitslage noch 1 Jahr bestehen zu lassen. Es sei anders gekommen. Die Magdeburger Golzarbeiter haben ihr Weihnachtsgeld in Gestalt der Tarifkündigung erhalten. Wenn der Arbeitgeber an uns herantritt, werden wir die angebotene Hand nicht zurückweisen, sondern prüfen, was uns die Herren gewähren wollen. Die Beschlussfassung liegt dann bei den Mitgliedern. Haben diese auch weiterhin das Vertrauen zur Lokalverwaltung wie bisher, wird auch hier ein zufriedenstellendes Resultat erzielt werden. Folgende Resolution bitte Redner als Pflichtsache einstimmig anzunehmen:

Die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Golzarbeiterverbandes, Zahlstelle Magdeburg, nimmt den Bericht der Lokalverwaltung über die bisherigen Vertragsverhandlungen entgegen und erklärt sich mit der Handhabung der Frage bis dato voll und ganz einverstanden. Die Lokalverwaltung erhält auch weiter den Auftrag, die Verhandlungen — wenn die Herren Arbeitgeber vom Arbeitgeberband getrennt sind, einen neuen Vertrag abzuschließen — weiterhin zur Zufriedenheit der Zahlstelle Magdeburg zu führen und erwarteter eventuell weitere Berichtserstattung.

Die Ausführungen sämtlicher Diskussionsredner — Seegeer, Köppen, Müller, Lange und Bauer, bewegten sich im Rahmen der Gorgasischen Ausführungen. Bauer kennezeichnete noch unter lebhaftem Beifall die Maximalforderungen des Arbeiterverbandes, der nur eine allgemeine Niederknüpfung der Arbeiterschaft anstrebt, demgegenüber müsse immer wieder auf die Organisierung der uns fernstehenden Kollegen hingewirkt werden. Die Resolution fand einstimmige Annahme und wurde noch darauf hingewiesen, daß die stündliche Ablieferung der Gelder seitens der Unterfertigter stattfinden müsse. Wegen der Wahlrechtsreform kann die Maximalforderungen-Tagung nicht tagen, ebenso wenig die Veritauerntzung der Fabriken und Werkstätten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die ausserordentlichen Kollegen vom Aufnahmegeld befreit sind und bis 1. April nach beendeter Lehre nur 50 Pf. Beitrag zu zahlen brauchen. Sie zu gewinnen müsse unsere heilige Aufgabe sein. Der Vorsitzende erklärte zum Schluß die Einigkeit aller, und das ruhige, jährliche Verhandeln in heutiger Versammlung sei ein ehrendes Zeugnis für die Magdeburger Golzarbeiter in der gegenwärtigen Situation. Er spricht den Wunsch aus, daß dieser alle Kampfesmut sich auch in der bevorstehenden Kampfperiode für das allgemeine Wahlrecht zum preussischen Landtag glänzend bewähren möge.

Die Magdeburger Golzarbeiter haben gesprochen, und auch der Arbeitgeberverband wird es sein, seine Friedensliebe zu beweisen. In dieser erregten Zeit ist es Aufgabe jedes Kollegen die Bezirkveranstaltungen, welche am Sonnabend den 11. d. M. tagen, zu besuchen. D. W.

## Briefkasten.

**W. G. Alte Stadt.** 1. Wenn weder mündlich noch schriftlich etwas anders vereinbart wurde, können Sie am 1. März kündigen und am 1. April ziehen. 2. Sie ziehen einfach aus.

**Quittung.** Wahlkreis Wüchlingburg-Aßchersleben-Kalbe. Im Dezember sind eingegangen von: Stahlfabrik 80,—, Frohe 16,90, Förderfeld 20,40, Thale 52,50. Markt. Reizowski.

**Quittung.** Wahlkreis Wolinitz bei Neuhaldensleben. Für den Wahlrechtskampf sind im Bezirk Gundisburg gesammelt worden: Steinarbeiter (Bruch 1) 5,90, Steinarbeiter (Bruch 2) 5,00, Dreher 23,10, Maler 4,45, Brenner 5,85, Summa 44,30. Markt. Stephan Dürre, Kassierer.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Döbenstedt: Neue Kundt bei R. H. durch F. Stadmeister 4,40, von einer roten Hochzeit bei R. V. durch A. Bertram 2,49, Fahrgeleit von W. Wiersdorf zum 0,60, Silberfeste beim Gastwirt Frohne 9,15, Silberfeste beim Gastwirt Ercke durch W. F. 3,24 an freiwilligen Beiträgen durch A. B. 2,70, durch W. Sp. 1,80, durch H. R. 1,50. Markt. H. Fricke.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ifer, Eger und Mosbau.		Saale	Werra
Jungbunzlau	3. Jan. —	4. Jan. —	—
Dau	—	—	—
Ilbweiß	—0,10	—0,15	0,05
Prag	—0,24	—0,30	0,06
Unstrut und Saale.			
Straußfurt	5. Jan. —	6. Jan. +1,20	—
Weigenfeld Unt.	—0,24	—0,13	—0,12
Erzfa	+1,74	+1,67	0,07
Alsted	+1,50	+1,42	0,08
Neuenburg	—	+0,72	—
Salbe Oberpegel	+1,44	+1,44	—
Salbe Unterpegel	+0,31	+0,34	—
Werra.			
Dessau, Mühlentb.	5. Jan. —	6. Jan. +0,20	—
Saale.			
Hardubitz	3. Jan. +0,03	4. Jan. +0,46	—0,38
Brandeb.	—	—	—
Melmitz	—0,44	—0,58	0,14
Leimertz	—0,55	—0,53	—0,02
Mühlitz	—	—0,33	—
Dresden	—1,80	—1,86	0,06
Dorpat	+0,57	+0,18	0,39
Wittenberg	—	+1,43	—
Koblenz	+1,00	+0,93	0,07
Worbis	+1,21	+1,10	0,11
Schönebeck	+1,14	+1,07	0,07
Magdeburg	+1,10	+1,00	0,10
Tangermünde	+1,81	+1,71	0,10
Wittenberge	+1,75	+1,61	0,14
Broda-Dömitz	+1,57	+1,00	0,57
Tauenburg	+1,64	+1,45	0,19



**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Krepps, Floro etc.  
in grösster Auswahl  
**Lange & Münzer**  
51a Breiteweg 51a

**Möbel.**  
Einen grossen Saft  
Sesseln  
100 St.,  
Chairlongnes  
30 St.,  
Bettstellen  
35 St. mit u. ohne Matr.  
15 St.  
Fr. Gebler, Berliner Strasse 1  
Nein Laden. 2963

**Trauerhüte**  
grosse Auswahl  
in allen Preislagen.  
**Bazar-Magdeburg**  
Johann-Fischer-Str. 118  
Hofen, Thierstr. 1  
Neuplatz, Südring Strasse  
Wilhelmstr., Marktstr. 2.

Breiteweg 56 **Elite** Breiteweg 56  
**Photographisches Atelier**  
12 Visiten von 1.80 an 12 Kabinett von 4.80 an  
Jeder Besteller erhält bei 1 Dtzd. Bilder  
**Ein Vergrößerungsbild (30/36) gratis**  
Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr  
bei jeder Witterung.  
Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung im Hausflur

Waschen Sie schon mit  
**Kluges Seifensalmiak??**  
2954

**Herzlichen Dank**  
dem Arbeiter-Radfahrerebund, Sozialdemokratischer Verein u. den Arbeitern der Maschinenfabrik R. Wolf für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Kindes, des Arbeiters 1463

**Hermann Bunge.**  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Frau Witwe Bunge sowie die  
Eltern und Geschwister.

**Todesanzeige.**  
Herrn Fritz Weidner nach  
langem schwerem Leben meine  
liebe Frau und gute Mutter,  
Tochter und Schwester

**Im Abtracht geb. Witt.**  
Dies zeigen hierdurch an mit  
der Bitte um stille Teilnahme

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Theodor Abtracht u. Tochter,  
Wwe. Berta Witt geb. Würdig  
u. Tochter.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag Mittag 2 Uhr am  
Friedhof, Mühlweg 13, statt.  
1462

**Burg Sozialdemokratischer Verein**  
**Nachruf**  
Am Sonntag abend 7 Uhr  
verschied nach längerem Leiden  
das Mitglied 3137

**Friedrich Stutter**  
im 33. Lebensjahre.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag Mittag 12 Uhr von  
der Friedrichshofkapelle aus statt.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
**Zahlstelle Burg** 3136  
**Nachruf**  
Am Sonntag starb nach  
längerer Krankheit unser Mit-  
glied, der Tischler

**Friedrich Stutter**  
Der Verband verliert in dem  
Verstorbenen ein treues Mit-  
glied und werden ihm die  
Kollegen stets ein gutes  
Andenken bewahren. Die Beerdigung  
findet am Donnerstag  
Mittag 12 Uhr von der Fried-  
hofskapelle aus statt und bitten  
um zahlreicher Beteiligung.  
**Die Verwaltung.**

**Standesamt.**  
Magdeburg-Stadt, 6. Januar.  
Aufgebote: Antje Franz  
Grosche mit Sina Joh. Bergmann  
Heinrich Karl Ziemmann in Anse-  
burg mit Emma Dorthea Döppner  
in Kötzdorf. Geh. Rechn. Revisor  
Rechnungsrat Otto Heimann in  
Potsdam mit Ella Müller hier.  
Mittelschullehrer Oskar Böhme hier  
mit Sophie Elisabeth Karnbach in  
Schönebeck.  
Geburten: Ernst, E. des Ober-  
lehrers Prof. Emil Hode, Werner,  
E. des Viehwirts, Wilm. Kummer.  
Todesfälle: Sme, Karoline  
Wendel geb. Gerde, 79 J. 9 M.  
12 J. Arb. Grotzer, Gemisch, 73 J.  
11 M. 15 J. Wwe. Elisabeth Niele-  
hoch geb. Gröne, 73 J. 3 M. 23 J.  
Dorothee geb. Jannse, Ehefrau des  
Küblers Hermann Barth, 65 J. 19 J.  
Marie geborne Kiesel, Ehefrau des  
Küblers Wilm. Holte, 63 J. 9 M.  
2 J. Luise geb. Schulz, Ehef. des  
Eisenz. Zugführ. Heint. Buchmann,  
58 J. 2 M. 7 J. Schönsteinbeger-  
meister David Ludwig, 57 J. 2 M.  
7 J. Arb. Hermann Hoffmeier, 57 J.  
1 M. 18 J. Arb. Joseph Otto  
Buchmann, 42 J. 25 J. Rufm.-  
hilfsheizer Paul Frische aus Falken-  
berg, 25 J. 15 J. Wwe. Friederike  
Friedrich geb. Lange, 67 J. 6 M.  
12 J. Wwe. Sophie Krüger geb.  
Gruh, 65 J. 7 M. 10 J. Erich, E.  
des Antizers Joachim Hillberg, 4 J.  
6 M. 1 J. Erna, E. des Schneide-  
meisters Gust. Bürger, 5 J. Kurt,  
E. u. u. M. Hans, E. des Maschinen-  
wärters Wilm. Käthe, 1 M. 7 J.

**Endeburg, 6. Januar.**  
Geburten: Willi, E. des Arb.  
Hermann Wolf, Walter, E. des  
Materialh. - händl. Wilhelm Arnau,  
Kurt, E. des Tischlers Paul Lamp-  
recht.  
Todesfälle: Marie Hunder-  
mann, unehel., 48 J. 8 M. 5 J.  
Witwe Emma Seuring geb. Meyer,  
42 J. 7 M. 6 J. Erich, E. des  
Schnitzh. Hansseners Karl Heins-  
dorf, 6 J. 1 M. 2 J.

**Burkau, 6. Januar.**  
Aufgebote: Arbeiter Otto Koch  
mit Anna Schönhanke.  
Geburt: Paul, E. des Kaufm.  
Richard Hoff.  
Todesfall: Schneidermeister  
Friedrich Koch, 79 J. 16 J.

**Reudorf, 6. Januar.**  
Ehehlichung: Arb. Fritz  
Lange mit Minna Beyer.  
Geburt: Erna, E. des Bahn-  
arbeiters Adalbert Wäker.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Fabrikarbeiters Theodor Albrecht,  
84 geb. Witt, 32 J. 11 M. 15 J.  
Witwe Auguste Risch geb. Krüger,  
79 J. 1 M. 20 J. Witwe Marie  
Dinze geb. Schumann, 84 J. 11 M.  
37 J. Erich, E. des Eisenbahnw.  
Erich Velling, 5 M. 12 J. Marg-  
arete, E. des Installeurs Heinrich  
Partung, 10 M. 22 J.  
Ehehlichung: Maurermeister  
Friedrich Westermann mit Katharine  
Dorothee Friederike Westermann geb.  
Paasche in Pechau.  
Geburten: Otto Albert, un-  
ehel., in Pechau. Friedrich Gottlieb  
Wille, E. des Eisenbahnarbeiters  
Wille Könnede. Walter Bruno  
Wille, E. des Schloßers Karl Holland.  
Todesfälle: Pension. fähig.  
Baggermeister Wilhelm Felsch, 67 J.  
25 J. Paul Heinrich Quindt, 6 J.  
11 M. 1 J. Anfallstpl. Schäfer  
Ernst Theodor Grätz, 45 J. 11 J.

**Cracau.**  
Ehehlichung: Maurermeister  
Friedrich Westermann mit Katharine  
Dorothee Friederike Westermann geb.  
Paasche in Pechau.  
Geburten: Otto Albert, un-  
ehel., in Pechau. Friedrich Gottlieb  
Wille, E. des Eisenbahnarbeiters  
Wille Könnede. Walter Bruno  
Wille, E. des Schloßers Karl Holland.  
Todesfälle: Pension. fähig.  
Baggermeister Wilhelm Felsch, 67 J.  
25 J. Paul Heinrich Quindt, 6 J.  
11 M. 1 J. Anfallstpl. Schäfer  
Ernst Theodor Grätz, 45 J. 11 J.

**Wettberühren.**  
Aufgebote: Kaufm. Friedrich  
Wilhelm Karl Wolldmann mit Minna  
Anna Fuhrmann. Arb. Karl Fried-  
rich Franz Klauß hier mit Auguste  
Frida Heyer in Sothen.  
Geburten: Hermann, E. des  
Eisenbahn-Arb. Heint. Faust,  
Hermann, E. des Kesselwärters Gustav  
Ebeling.  
Todesfall: Hermann, E. des  
Eisenbahn-Arb. Heint. Faust, 8 Std.

**Groß-Otterleben.**  
Aufgebote: Zimmermann  
Friedrich Herbst mit Berta Matthias.  
Arbeiter Adalbert Synat mit Wil-  
helmine Nuff geb. Neumann in  
Benndedenbeck. Zigarrenmacher Otto  
Kaltzer in Magdeburg-Sudenburg  
mit Olga Meineke hier. Arbeiter  
Julius Job mit Marie Wibelberg  
geb. Höppler hier.  
Ehehlichung: Dreher  
Otto Weffert mit Alma Frenzel  
in Lemsdorf. Arb. Friedr. Wischerop  
in Benndedenbeck mit Kosalie Kwid-  
zinski hier. Arb. Otto Janella mit  
Berta Spanneberg in Benndedenbeck.  
Steinheizer August Warrstedt mit  
Theresia Witlojewskij geb. Meinhardt.

**Burkau, 6. Januar.**  
Aufgebote: Arbeiter Otto Koch  
mit Anna Schönhanke.  
Geburt: Paul, E. des Kaufm.  
Richard Hoff.  
Todesfall: Schneidermeister  
Friedrich Koch, 79 J. 16 J.

**Reudorf, 6. Januar.**  
Ehehlichung: Arb. Fritz  
Lange mit Minna Beyer.  
Geburt: Erna, E. des Bahn-  
arbeiters Adalbert Wäker.

**Todesfälle:** Ehefrau des  
Fabrikarbeiters Theodor Albrecht,  
84 geb. Witt, 32 J. 11 M. 15 J.  
Witwe Auguste Risch geb. Krüger,  
79 J. 1 M. 20 J. Witwe Marie  
Dinze geb. Schumann, 84 J. 11 M.  
37 J. Erich, E. des Eisenbahnw.  
Erich Velling, 5 M. 12 J. Marg-  
arete, E. des Installeurs Heinrich  
Partung, 10 M. 22 J.  
Ehehlichung: Maurermeister  
Friedrich Westermann mit Katharine  
Dorothee Friederike Westermann geb.  
Paasche in Pechau.  
Geburten: Otto Albert, un-  
ehel., in Pechau. Friedrich Gottlieb  
Wille, E. des Eisenbahnarbeiters  
Wille Könnede. Walter Bruno  
Wille, E. des Schloßers Karl Holland.  
Todesfälle: Pension. fähig.  
Baggermeister Wilhelm Felsch, 67 J.  
25 J. Paul Heinrich Quindt, 6 J.  
11 M. 1 J. Anfallstpl. Schäfer  
Ernst Theodor Grätz, 45 J. 11 J.

Der **Neuen Jacob** ist und werden die 1. Nummer des 25. Jahrgangs zugegangen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die farbigen Bilder „Blutleibhaft“ und „Die Wronschlerin“, sowie die weiteren Illustrationen „Zirkus“, „Neujahrsbetrachtung“, „Himmelsbeobachtung in der Silbersternacht“, „Der geleimte Blod“, „Des Holzjägers Heimkehr“, „Ein Neujahrsgratulant“, „Bankrott bei 7 1/2 Prozent“, „Jahresübersicht für 1907“, „Ernüchterung“, „Silbester bei Soltau“, „Der wahre Zustand der russischen Selbstherrlichkeit“, „Enttäuschung“ und „Schmerzhaftes Erkenntnis“. Der restliche Teil der Nummer bringt die Gedichte „1908“, „Hungernde Kinder“, „Selbst sind die geistig Armen“, „Die deutsche Frau“, „Jahresende“, „Die

Geschichte vom Nikas und den Timenbuben“ (Illustr.), „Als Bulow sprach“, „Der tapfere Freifinn“, „Winterjohannessen“, „Die Helfer in der Not“ und außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch die satirischen Feuilletons „Prophezeiungen für 1908“, „Wie Paulchen ein Neger wurde“, „Claus Swartmaul“ und „Das Verführeressen“. Der Preis der 18 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. — Eine Spezialnummer des „Simplicissimus“, die soeben als Spezialnummer unter dem Titel „Winterport“ erschienen ist, Nr. 41 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „St. Moritz“, „Kunstlauf“ und „Wandel“ von F. v. Reznicek, „Auf bayrischen Eisenbahnen“ und „Mitterliche Obhut“ von W. Schulz, „Eislaufen“ und

„Neue Bahnen“ von Graf Helldorn, „Schmitt“, „Mit Maß und Ziel“ und „Karriere“ von Karl Arnold, „Im Glaubensland Tirol“ und „Eislaufen“ von E. Thüry und „Der Behränge“ von F. A. Engl. Letzlich ist die Nummer ausgestattet mit einem Artikel „Missionärspredigt des P. Josephus gegen den Sport“ von Peter Schmitt. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pf., die Diebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

**Zahn-Atelier**  
Richard Sass 2940  
Nr. 56 Breitweg Nr. 56  
Fernsprecher 4403  
Zeitabgabe gestattet.  
Woche 1 Mark, monatlich 4 Mark  
(ohne Preisermäßigung).  
Strengste Disziplin zugesichert.  
Jahreszinsen schmerrlos.  
Spezialität: Zement-, Porzellan-,  
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben  
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Wernigerode, Westernstr. 24  
**Tapeten**  
kaufen Sie gut und billig  
2992 bei  
**Johannes Brüning**  
Tapeten-Spezialgeschäft.  
Abonnenten dieser  
Zeitung gewähre  
ich 10 Proz. Rabatt.

Anerkannt billig  
kaufen Sie Ihre  
**Uhren**  
gegen bar sowohl  
als auch auf Zeit-  
zahlung wöchentlich  
Abzahl. v. 1 Mk. an  
Gr. Münzstraße 17, I.  
und  
Ritterstraße 1b, I.  
Kein Laden! Kein Laden!  
Schweizer 2957  
Taschenuhren-Fabriklager.

**Leih-Haus**  
Adolph Michaelis  
Apfelstraße 16, I.  
(Gegr. 1881) 2953  
Höchst-Belohnung  
jeder Verfass. —  
Strengste Verschwiegenheit.

**Romane** 2996  
für vertiefen **Fräusberg 23.**  
Frostbeulen, aufgesprungene  
Hände, Flechten, Brandwunden,  
offene Beine, Hautausschläge,  
Wundsein (insbesondere bei kleinen  
Kindern) Woll-, Schweisfüße,  
Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern-  
u. andre Geschwüre heilt  
schnell und sicher die von hohen  
Ärzten empfohlene, im In-  
und Auslande mit höchsten Auszeich-  
nungen prämierte 2696  
**Wenzelsalbe**  
per Dose Mk. 1.00  
in allen Apotheken erhältlich oder  
direkt zu beziehen durch die  
alleinigen Fabrikant Chr. Wenzel  
& Co., Mainz-Mombach.

Thüringer Kell-Linsen  
butterweiche, größte  
Ware 45 Pf.  
Selbstgekochte Apfelmarmelade  
in Raffinade, hoch-  
fein. 40 Pf.  
empfiehlt  
**Frieda Liebenow**  
Buckau, Schönebecker Str. 100

Aus meinem  
**Inventar-Räumungs-Verkauf**  
offeriere ich  
zu erheblich ermäßigten Preisen 2952

Einen Posten Gardinen  
weiß und creme, in den neuen 1.75 Mk.  
Mustern Fenster von 1 an.  
Einzeln Fenster, nur beste Quali-  
täten, ganz bedeutend unter Preis.

Einen Posten Damenhemden  
nur gute Qualitäten, reich garniert,  
weit unter Preis.

Einen Posten angeschauhter Hemden  
zu jedem annehmbaren Preise.

Einen Posten  
**Bettbezüge Handtücher**  
in weiß und bunt in Dress und Damast  
zu nie gekannt billigen Preisen.

**Adolph Michaelis**  
Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe  
Ratswageplatz 1, I., vom Leihhaus völlig absehbare, erste Tür.  
getrennter Eingang: Apfelstraße, erste Tür.

**Magdeburger Malzkaffee-Fabrik**  
empfiehlt 2991  
**Echten Malzkaffee mit Kaffeegeschmack**  
Zu haben in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins sowie Kolonialwarenhandlungen.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25—60 Mk.  
Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.  
**A. Rose, (Scharnhorstplatz).**  
Besteht seit 1865 besteh. Geschäft d. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 2951

**Auf Kredit!!**  
Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots  
(Nischenauswahl)  
Anzahlung von 3 Mark an, Abzahlung wöchentlich 1 Mark, sowie  
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Gardinen, Tisch-  
und Steppdecken, Teppiche, Spiegel und  
Uhren jeder Art.  
**H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.**

**Lühmann & Schultze**  
Inhaber: Alex Schultze  
Kleine Steinernetischstr. 10  
empfehlen:  
Gas-Zuglampen  
Gas-Koch- und -Plättapparate  
— Grätzinlichtbrenner —  
zu billigsten Preisen. 2727

**Thale. Thale.**  
Donnerstag, 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr,  
und Sonntag, 12. Januar, mittags 12 Uhr  
finden 3135

**Protestversammlungen**  
gegen das  
**Dreiklassenwahlrecht**  
im  
Gasthof zur grünen Tanne statt.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Einberufer.

**Garten-Parzellen**  
billig zu verpachten, dicht am  
Schlachthof, sowie 18 Morgen an der  
Braunschweiger Str. Kunstst. durch  
Herrn Knapp, Löhwegstr. 30, und  
Herrn Restaurateur Dehlf, Soden-  
burg, Braunschweiger Straße.

**Wirklich billig und reell**  
ist das Möbel-Geschäft von  
**Lorenz, Peterstraße 17**  
Ich verlaufe bis auf weiteres zu  
folgend. Spottpreis: 2 St. furnierte  
nuss. u. bir. Kleiderschränke 45 Mk.,  
ebensole Verticos 45 Mark, mit  
Spiegelkassett 50 Mk., Sofatische  
mit Steg 10 Mk., Walzenstühle 5 Mk.,  
Trumeaus mit geschl. Glas 35 Mk.,  
Plüschsofas in mod. Mustern 45 Mk.,  
Garnituren, hochlegant, mit staub-  
freiem Polster, 125 Mk., Tischsofas  
in jed. Farbentstellung 60 Mk. Ganze  
Büchereinrichtungen 180 Mk.,  
Schlafstübchen-Einrichtungen 100 Mk.,  
Küchen-Einrichtungen 65 Mk. Aufzer-  
dem einf. Kleiderschränke 25 Mk.,  
Bettstellen m. Jasson-Matraz. 28 Mk.,  
engl. Bettstellen mit Haubfr. Matr.  
40 Mk. Auf alle Sachen gebe Garantie  
für gutes Material und Haltbarkeit.  
Transport frei, auch nach außerh.  
**Lorenz, Magdeh., Peterstr. 17**

Kauf  
**Kanarienhähne**  
bezahlt pro Stück 3.75  
bis 5.00, weibchen  
60 Pf. 2993  
**J. Tischler, Annastraße 25.**  
Heute frische Wurst  
H. Weber Nachf.  
H. Deblow  
Schönebeckstr. 9.

**Theater- und Maskenkostüm-**  
Gegr. 1884 **Verleihgeschäft I. Ranges**  
von  
**Ang. Schmengler Wwo.**  
Breitweg 94, I Magdeburg, Breitweg 94, I  
im Steinernen Tisch. 3139  
Großartige Auswahl. Solide Leihpreise. Lieferung für  
Vereine u. Gesellschaften prompt. Versand nach außerh.

**Schönebeck**  
Donnerstag den 9. Januar er., abends 8 1/2 Uhr  
in der „Tonhalle“  
Große öffentliche  
**Volksversammlung!**  
Reichstagsabgeordneter Albrecht spricht über das Thema:  
**Das elendeste aller Wahlsysteme!**  
Parteigenossen und Genossinnen! Am 10. Januar bespricht das  
Abgeordnetenhaus den freisinnigen Antrag auf Einführung des allge-  
meinen Wahlrechts für Preußen. Deshalb muß vor der Entscheidung  
noch einmal recht laut und deutlich unser Ruf nach dem freien Wahl-  
recht vernommen werden. Erscheint in Massen zu dieser Versammlung.  
3138  
**Der Einberufer.**

**Fürstenhof-Theater**  
Dr. Müller-Bischoff  
(Eing. Prälatenst.)  
**Die weiße Sklavin**  
Amerik. Sittenbild  
u. d. Arbeiterleben  
u. d. große neue  
Programm.  
Vorzugskarten  
1464 gelten.

**Walhalla-**  
Theater.  
Die 7 heiligen Chunchusen  
unter Führung des  
Oberpriesters Tschin-Maa.  
Dienstag: 3116  
Das glänzende  
Januar-Programm!  
Vorverkaufskarten haben nur  
mit Nachzahlung Gültigkeit.

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2  
Reuzh. Str. 1. Bisher m. f. viel  
Rosen vert. hill. Golle, Kollstr. 1, I.  
Singer-Nähmaschine, tadellos  
nähen, für 12 Mk. zu verkaufen  
Goldschmiedebstraße 5, vorn 1. Tr. r.  
H. Fahrenb. z. vert. Wilhelmstr. 2, I

**Zirkus!**  
Heute Mittwoch:  
**2 grosse Vorstellungen 2**  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Matinee**  
für Familien bei halben  
Preisen für groß und Klein.  
1 Kind frei!  
In beiden Vorstellungen:  
**Das neue Programm.**  
Abends 8 Uhr:  
**Soiree High-Life!**  
mit besonderem Programm.  
Nach 10 1/2 Uhr 502  
Bouquet, Contra Aboullah,  
Frankreich, Contra Partei  
Sauerer, Contra Sau Dent,  
Bahren und Jolland  
Sensations-Entscheidung:  
Eberle, Deutschland  
Contra  
Salvator, Regier, Brasilien

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 8. Januar 1908  
**Der Bettelstudent.**  
Donnerstag und folgende Tage  
Durchlaucht Radischeschen.

**Zentral-**  
Theater  
Direktion: Anton Lölgen.  
Fernsprecher 1778.  
Abendlich 8 Uhr das einzig  
dahernde  
**Elite-Neujahrs-Programm**  
II. a.: 2933

Der gr. Schlag der Saison  
**Walter-Schreiber**  
vom Metropolitantheater Berlin  
**4 Poncherrys 4**  
Drahtseil-Akt in höchster  
Vollendung.  
**Miss Orfords Wunder-**  
**Elefanten**  
herbortrag. Dressurakt d. Segenw.  
und die glänz. Kunstkräfte.

**Rollmops** in Senfauce 5 Pf.  
**Marierte Vollheringe** 8 Pf.  
in Senfauce  
Fringsofalst 80 Pf.  
Stal. Salat 1.00  
empfiehlt  
**Frieda Liebenow**  
Buckau, Schönebecker Str. 100

**Alle Operntexte**  
empfiehlt  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Grosse Münzstrasse 3

# Siegfried Cohn

Weberer-Waren 58 Breitweg 58

## Der große billige Inventur-Räumungs-Verkauf

Nur Waren  
reellster Qualität!

Nur Waren  
reellster Qualität!

bietet fast sämtliche Artikel zu  
**außergewöhnlich billigen Preisen**

da ich die Restbestände meiner Lager vor Eintreffen der **Frühjahrs-Neuheiten** zu räumen wünsche.

**Kostüm-Stoffe**  
**Blusen-Stoffe**  
Neuste einfarbige und schwarze  
**Kleider-Stoffe**

Durchweg neueste Artikel, anerkannt erstklassige Fabrikate, geschmackvollste Dessins.

Folgende Vorteile zwecks gründlicher Räumung

Meter	75	90	1.25	1.40	1.50	2.00	2.40	3.00	3.50
statt	1.15	1.35	1.75	1.90	2.10	2.60	3.00	3.80	4.50

<b>Cheviot</b> reine Wolle . . . . .	<b>Ausverkaufspreis</b> Meter	<b>83</b> Pf.	<b>1.00</b>	<b>1.25</b>	<b>1.65</b>
<b>Krepp</b> reine Wolle . . . . .	<b>Ausverkaufspreis</b> Meter		<b>1.05</b>	<b>1.40</b>	<b>1.80</b>
<b>Satintuch</b> reine Wolle . . . . .	<b>Ausverkaufspreis</b> Meter	<b>1.25</b>	<b>1.75</b>	<b>2.00</b>	<b>2.25</b>
<b>Serge</b> reine Wolle . . . . .	<b>Ausverkaufspreis</b> Meter		<b>1.65</b>	<b>2.00</b>	<b>2.60</b>

und viele andre mehr.

<b>Elfenbein-Stoffe</b> mergelisiert und reine Wolle	<b>Ausverkaufspreis</b> Meter	<b>55</b>	<b>75</b>	<b>90</b> Pf.	<b>1.05</b>	<b>1.40</b>	<b>1.80</b>	<b>2.00</b>	<b>4.50</b>
--	-------------------------------	-----------	-----------	---------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------

### Tischwäsche

<b>Geklärt Reinleinen</b>	
Stück <b>2.50</b> statt 4.00	
Stück <b>3.30</b> statt 5.00	
Stück <b>4.50</b> statt 6.80	
Stück <b>5.50</b> statt 8.00	
<b>Servietten</b>	
Dop. <b>8.00</b> statt 10.50	
Stück <b>3.00</b> statt 4.50	
Stück <b>3.80</b> statt 6.00	
Stück <b>7.20</b> statt 11.00	
<b>Servietten</b>	
Dop. <b>9.50</b> statt 13.50	

**Ausverkaufs-Preise!**  
Beste moderne Dessins  
Erprobte und bewährte Qualitäten.

<b>Ia. Halbleinen</b>	
Stück <b>1.80</b> statt 2.25	
Stück <b>2.60</b> statt 3.50	
Stück <b>2.25</b> statt 2.75	
Stück <b>2.50</b> statt 3.00	
Stück <b>3.00</b> statt 4.00	
Stück <b>4.00</b> statt 5.25	
Stück <b>5.00</b> statt 6.25	
Stück <b>6.80</b> statt 8.50	
<b>Servietten</b>	
Dop. <b>6.50</b> statt 7.50	

**Ausverkaufs-Preise!**

**Damen-Wäsche**

Ia. Stoffe!

Ia. Verarbeitung!

**Taghemden**

**Nachthemden**

**Nachtjacken**

**Beinkleider**

**Untertaillen**

**33 1/3 Prozent unter Preis!**

**Damen-Wäsche**  
Da eine Kollektion  
**Reisemuster**  
und leicht angeführte  
**Modellsachen**

Großer Fabrikations-Restposten

**Tünder-**

**u. Zierschürzen**

**Drei Serien!**

I Wert **75** Pf.  
1.35

hochaparte  
neuste  
Artikel

II Wert **95** Pf.  
1.75

III Wert **1.25**  
2.00



insbesondere bei den Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten, sind nach einer Zusammenstellung der Bauleitung noch rund 5000 Mark erforderlich. Dazu treten ferner für Herstellung von Anpflanzungen einfacher Art und für die innere Einrichtung der Wintergärten und Baderellen noch 500 Mark, zusammen also 5500 Mark. Die nächste Stadtvorordneten-Versammlung soll erucht werden, diese Summe noch nachzubereitigen.

Das frühere Schwestern-Krankenhaus in der Neustadt, welches zum Hospital für die Präbendaten der Stiftung umgewandelt und dementsprechend baulich verändert worden ist, wurde am Montag den 6. Januar seiner neuen Bestimmung übergeben. Das Hospital Schwestern ist im Jahre 1471 von dem Bürger der Neustadt Berthold Schwestern und dessen Ehefrau gestiftet und dürfte wohl die älteste Stiftung dieser Art in Magdeburg darstellen. Mit der Uebergabe war gleichzeitig eine kleine Feier verbunden.

**Ueberfahren.** Der 50 jährige Arbeiter Julius Kettel, Hafenstraße 6 wohnhaft, wurde am Montag abend in der Nähe von Köpenick von einem beladenen Gütwagen über beide Beine gefahren. Der Schwerverletzte wurde nach dem Altkinder-Krankenhaus gebracht.

**Wasserrohrbruch im Dom-Gymnasium.** Am Montag abend plachte im ersten Stock des Dom-Gymnasiums ein Rohr der Wasserleitung, wodurch in kurzer Zeit mehrere Schulzimmer unter Wasser gesetzt wurden. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr sorgte für sofortige Abhilfe.

**Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 8. Januar stattfindende Konzert des städtischen Orchesters im Stadttheater wird nochmals hingewiesen. Dem Konzert geht vormittags 11 Uhr die öffentliche Hauptprobe voraus. Das Programm enthält die Sinfonie in G-Moll von Mozart, das Klavierkonzert in B-Moll von Tschaikowski, die Tonichtung „Johannisnacht“ von Reuß (unter Leitung des Komponisten). Herr Karl Homburg wird die Klavierrolle spielen. „Melodie“ von Hindemith, Rhapsodie-Etüde von Goldbrake und Nocturne und Staccato-Stück von Liszt spielen. Den Schluss bildet die Freischütz-Ouvertüre von Weber.

**Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:**  
**Birkus Union.** Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr, extra arrangiert für Kinder und Familien zu ganz geringen Preisen und mit der Berechtigung für jeden erwachsenen Besucher, ein Kind frei einzuführen. Abends 8 Uhr: Vorstellung mit 17 Nummern enthaltendem Gala-Programm.

**Die Ringkämpfe im Birkus Union.** Der Gang zwischen Reinide (Magdeburg) und Jusuf (Lürke) erlitt eine Unterbrechung, da Reinide heftiges Nasenbluten bekam und dafür mit einem andern Kampf begonnen werden mußte, es traten sodann Eberle mit Salvator in die Schranken. Der Kampf konnte nicht zur Entscheidung gebracht werden, sondern wurde nach zwei Rängen als unentschieden abgedruckt. Sodann traten wieder Reinide mit Jusuf zum Kampf an. Ersterer beschränkte sich gleich ausschließlich auf die Verteidigung, konnte den Angriffen des Türken jedoch nicht länger als 4-6 Minuten Widerstand entgegenzusetzen und unterlag einem Halbnelson. Im Entscheidungskampf zwischen Petroff (Bulgarien) und Van Dem (Holland) unterlag nach einer Gesamtzeit von 47.14 Minuten der Holländer einem Ausheber am Boden.

**Gerichts-Zeitung.**

**Landgericht Magdeburg.**

Sitzung vom 6. Januar 1908.

Unberühmt Kommt off. Der Kupferer Heinrich Rose zu Bornort Neubau bei Hötensleben, geboren 1874, verkaufte im August 1907 in der Reichstrückerstraße der Arbeiter-Platzhändler, ohne im Besitze der Konzession zu sein, und machte sich dadurch der Heberzeugung des Gewerbesteuergegesetzes vom 24. Juni 1891 schuldig. Das Schöffengericht belegte ihn am 5. November mit 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft. Die Berufung des Angeklagten

wurde verworfen, dazu wurde er noch wegen Gewerbesteuergegens verurteilt.

**„Erfolg“.** Wegen Schulverweigerung ihrer Kinder in 67 Fällen erhielt die geschiedene Johanne Thieleke geb. Brinkmann zu Fernersleben, geboren 1867, vom Schöffengericht am 18. Oktober 1907 insgesamt 36,50 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer ermäßigte die Geldstrafe, da ein Nebenfehler des Schöffengerichts vorliegt, auf 33,50 Mark.

Wegen Verleibigung des Dachdeckermeisters Andreas Prötzel wurde der Schankwirt Rudolf Meinede hier, geboren 1864, vom Schöffengericht am 12. September 1907 zu 25 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Die Kosten beider Instanzen wurden Prötzel auferlegt.

**Letzte Nachrichten.**

**Wb. Berlin, 7. Januar.** Heute morgen gegen 8 Uhr erschoss er in der Voigtstraße wohnende, von seiner Frau getrennt lebende Tischler Rudolf Fried seine Frau, Christiane geb. Holper, wegen Ehezwietigkeiten und tötete darauf sich selbst. Die Leichen sind dem Schauhaus überwiesen worden.

**Wb. Berlin, 4. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf dem westlichen Teile des Tempelhofer Feldes wurde heute früh die Leiche einer unbekannteren Frauensperson unter Umständen gefunden, die auf einen Mord schließen lassen.

**Wb. Breslau, 7. Januar.** In der gestrigen Versammlung des Bundes der Landwirte wurde folgende Resolution angenommen: Angesichts des bedrohlichen Umfangs, den die Kohlentourung und der Kohlenmangel in Deutschland erreicht haben, sind unverteuert geeignete Maßnahmen anzustreben, die es bewirken, daß die deutsche Kohle dem deutschen Verbraucher bis zu voller Deckung seines Bedarfs in erster Linie zur Verfügung bleibe.

**Strasburg i. E., 7. Januar.** In dreitägiger Verhandlung wurde Leutnant Föhrenbach vom Feldartillerie-Regt. Nr. 50 in Karlsruhe wegen Fahnenflucht zu 6 Wochen Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

**Wb. Bielefeld, 7. Januar.** In Ahmsen bei Herford erschlug der Landwirt Mayer seinen 87 jährigen Vater mit einer Axt und erhängte sich daran. Die Ursache ist Familienzwist.

**Wb. Köln, 7. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Bei der Landtagswahl im Kreise Erier-Wied wurde an Stelle Dombach der Landgerichtsrat Schreiner (Zentrum) ohne Gegenkandidatur gewählt.

**Wb. Köln, 7. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Vor dem Schöffengericht begann heute morgen der Beschuldigungsprösch des ehemaligen Reichskommissars Karl Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Brüggemann und gegen den Mitarbeiter der Zeitung Gouverneur a. D. von Bennigsen wegen eines Artikels vom 20. März 1907, betitelt drei Tage Kolonialdebatte. In diesem Artikel wird darauf hingewiesen, daß nicht der Luderbrief wichtig sei, sondern ein Brief, den Peters an den Bischof Woodwood von Magilla geschrieben habe und der viele Ähnlichkeit mit dem Luderbrief aufweise. Gouverneur v. Bennigsen gab zu, daß ihm ein Zerrum inoffiziell unterlaufen sei, als der Adressat nicht Woodwood, sondern Bischof Smithie in Magilla sei. Justizrat Sello, der Verteidiger Peters', legt dagegen Verwahrung ein, daß hier wieder die ganze Tätigkeit Peters' am Kilmundscharo aufgerollt werde. Die Verteidiger der

Beschuldigten weisen darauf hin, daß sie beabsichtigten, den Nachweis zu führen, daß die Einrichtung der Jagodja und des Wabrun aus segnerlichen Motiven erfolgt sei.

**Wb. Greiz, 7. Januar.** Die städtische Biersteuer-Einknehmerin Witwe Wurzel wurde in der vergangenen Nacht von einer Einbrecherin mit Chloroform betäubt und um 2500 Mark an städtischen Geldern beraubt.

**Wb. Budapest, 7. Januar.** In Kismaros kam es zwischen Bauern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei der Gemeindevorsteher und ein Bauer lebensgefährlich verwundet wurden.

**Wb. Saint-Etienne, 6. Januar.** In einer Versammlung eines Ausschusses der Grubenarbeiter und eines Ausschusses der vereinigten Grubenarbeiter, der Arbeitsminister Bidaud betwohnte, gelang es diesem, die Grubenarbeiter zu bewegen, den Arbeitstag um eine Viertelstunde, und zwar am Nachmittag, zu kürzen, und eine Ruhepause von Dreiviertelstunde zu gewähren. Damit diesen von dem Minister erwirkten Zugeständnissen werden die Grubenarbeiter, wenn sie die Vorschläge, wie voranzuführen ist, annehmen, schon von morgen an den 8 stündigen Arbeitstag haben, der erst für 1910 vorgesehen war.

**Wb. Sofia, 7. Januar.** Der wegen Beteiligung an der Ermordung Sarajows in Untersuchungshaft befindliche Führer der Sandanski-Gruppe, Wastjew, beging Selbstmord.

**Wb. New York, 7. Januar.** Die erneute Gerichtsverhandlung gegen Harry Thaw wegen Ermordung Stanford Whites hat gestern begonnen. Die Menge drängte sich an den Eingänge und auf den Korridoren des Gerichtsgebäudes in der Hoffnung, Thaw auf dem Wege vom Gefängnis zum Gerichtssaal zu Gesicht zu bekommen.

**Wb. Rom, 7. Januar.** In Nabo (Apulien) kam es zwischen Witzlieberr zweier feindlichen politischen Gruppen zu einem ersten Treffen, wobei zwei Personen getötet, mehrere mehr oder minder schwer verletzt wurden.

**Vereins-Kalender.**

- Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Budau.** Mittwoch den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Bescheid in der „Thalia“.
- Radfahrerverbund Solidarität Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Herbster Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altköpenick („Sachsenhof“) Donnerstag.
- Abt. Altköpenick: Sonnabend den 11. Januar 1908 Generalversammlung. 677
- Wettbergs-Salbe.** Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Übungsstunde. Sonntag den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei August Barck in Salbe. 679
- Fernerleben.** Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Die Versammlung fällt aus. 678
- Burg.** Freie Sängerschaft. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde: Männerchor im „Hohenzollernpark“, Gemischter Chor bei R. Jesse, Holzstraße. 680
- Burg.** Radfahrerverein Falke. Donnerstag den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Grand Salon“. 681
- Stendal.** Wahlverein. Jeden zweiten Sonnabend im Monat Versammlung. 675

**Wettervorhersage.**

Mittwoch den 8. Januar: Veränderlich, mehrfach Regenfälle; windig, mild. —

**Her mit dem Wahlrecht!**

Donnerstag den 9. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“, Wilhelmstadt, Spielgartenstraße Nr. 1c

**Gr. öffentliche Volksversammlung**

**Chefredakteur Paul Bader**  
spricht über das Thema:

**Her mit dem Wahlrecht**

Parteienossen und -genossinnen! Am 10. Januar bespricht das Haus der Dreiklassenschmach den freisinnigen Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Preußen!  
 Auf, ihr Entrechteten Preußens! Erhebt vor der Entscheidung noch einmal laut und deutlich eure Stimme!  
 Besucht zu Tausenden die Versammlung!  
 Die Angehörigen aller Parteien und Organisationen, die ehrliche Anhänger der Volksforderung sind, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

**I. A.: Fr. Holzapfel.**

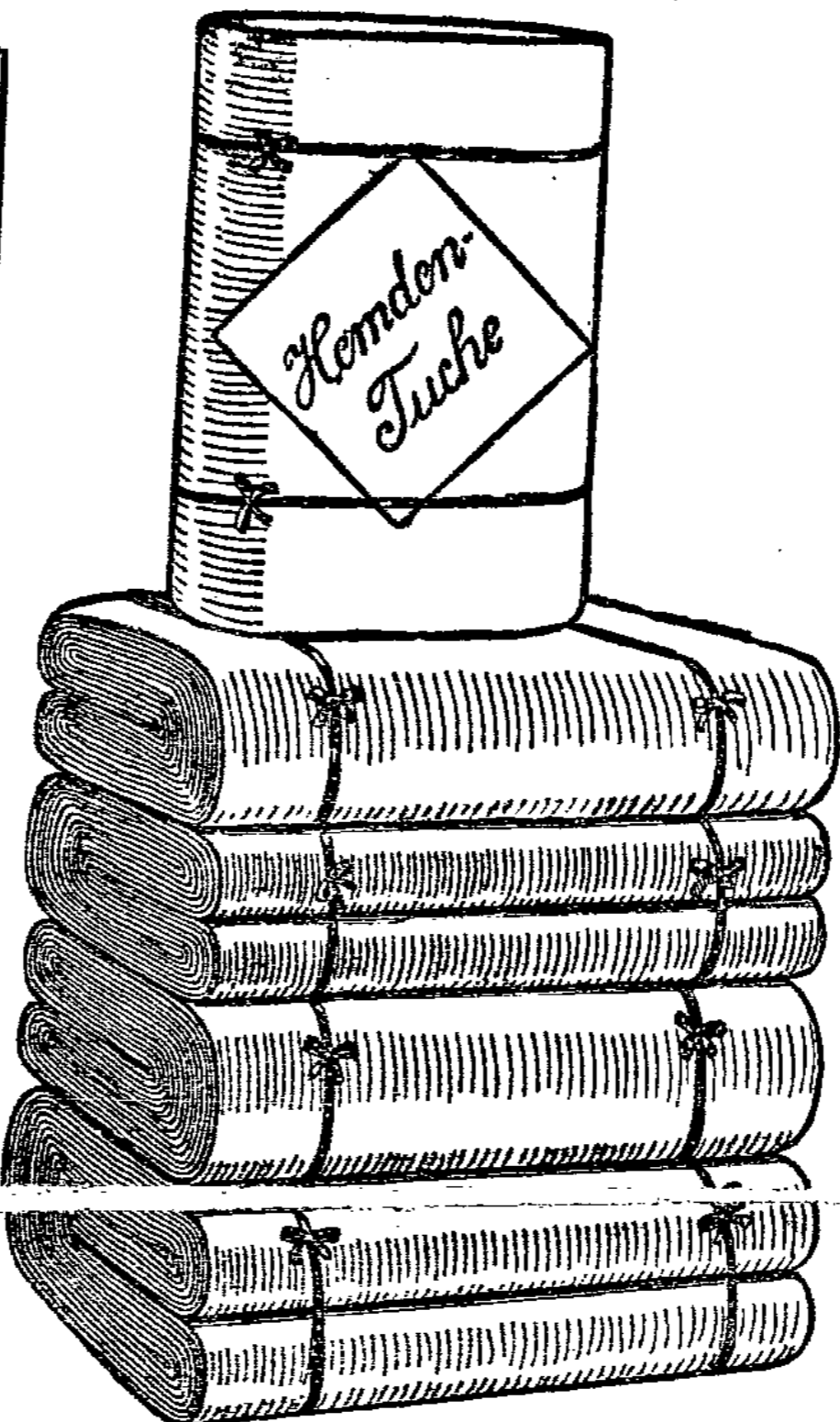
# H. LUBLIN

2. Sonderangebot  
im  
Inventur-Januar-Verkauf!

Zu extra billigen Räumungs-Preisen  
Diese Woche bedeutende Vorräte in

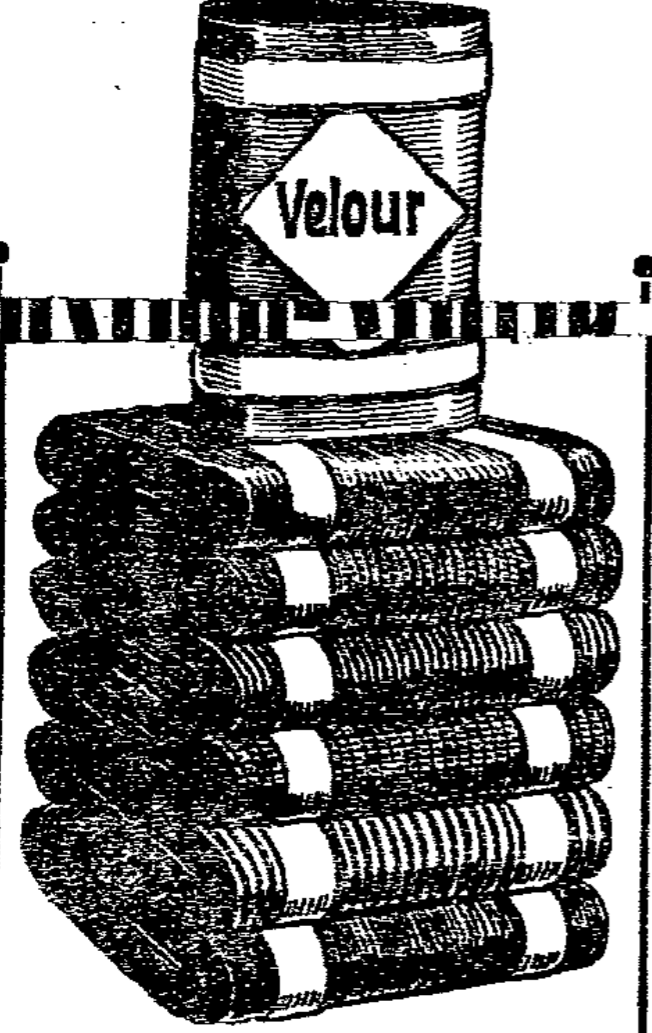
## Baumwollwaren!

- Ein Posten Haustuch 89/84 cm, prima Qualität **45** Pf.  
Januar-Preis Meter 85 Pf.
- Ein Posten Damast für Bettbezüge  
84 cm 130 cm  
Januar-Preis Meter **50** Pf. Januar-Preis Meter **85** Pf.
- Ein Posten Damast für Reglerwäsche  
Januar-Preis Meter **75 65 60** 45 Pf.
- Ein Posten Bimbi für Bettbezüge  
84 cm 130 cm  
Januar-Preis Meter **60** Pf. Januar-Preis Meter **1.00**
- Ein Posten Kretonne für Bettbezüge  
80/82 cm 130 cm  
Januar-Preis Meter **42** Pf. Januar-Preis Meter **67** 1/2 Pf.
- Ein Posten Kaliko-Couverture für Bettbezüge  
Januar-Preis Meter **30** Pf.

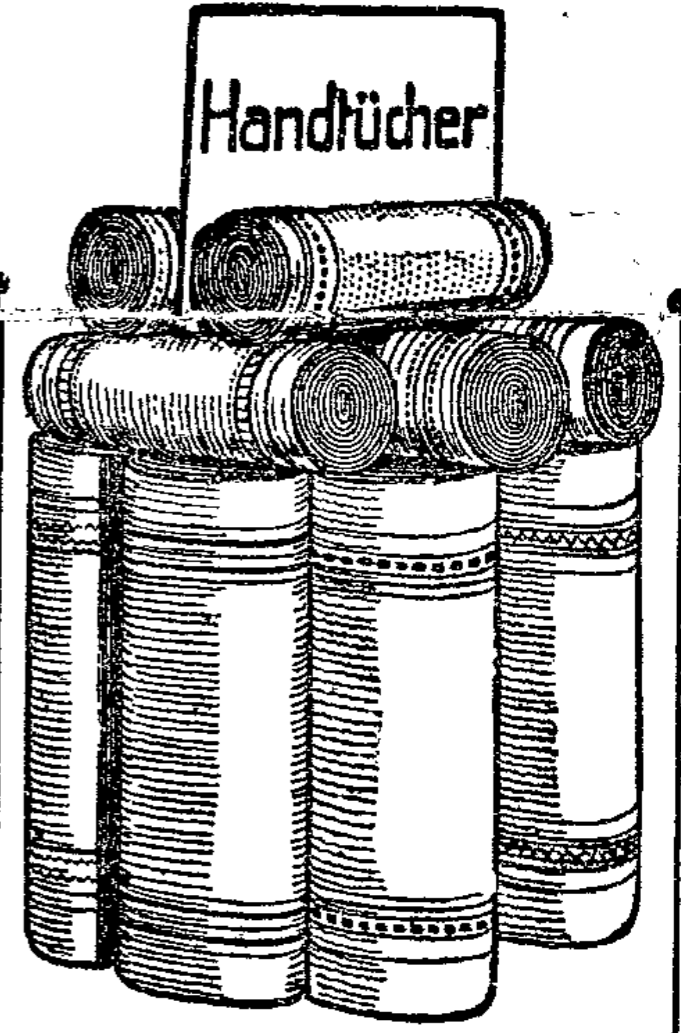


Ein Posten Handtücher . . . Januar-Preis Rtr. 42 37 1/2 20 Pf.  
Ein Posten Madapolan . . . Januar-Preis Rtr. 48 Pf.  
Ein Posten Renforcé, feinj. f. Leibwäsche Januar-Preis Rtr. 42 Pf.

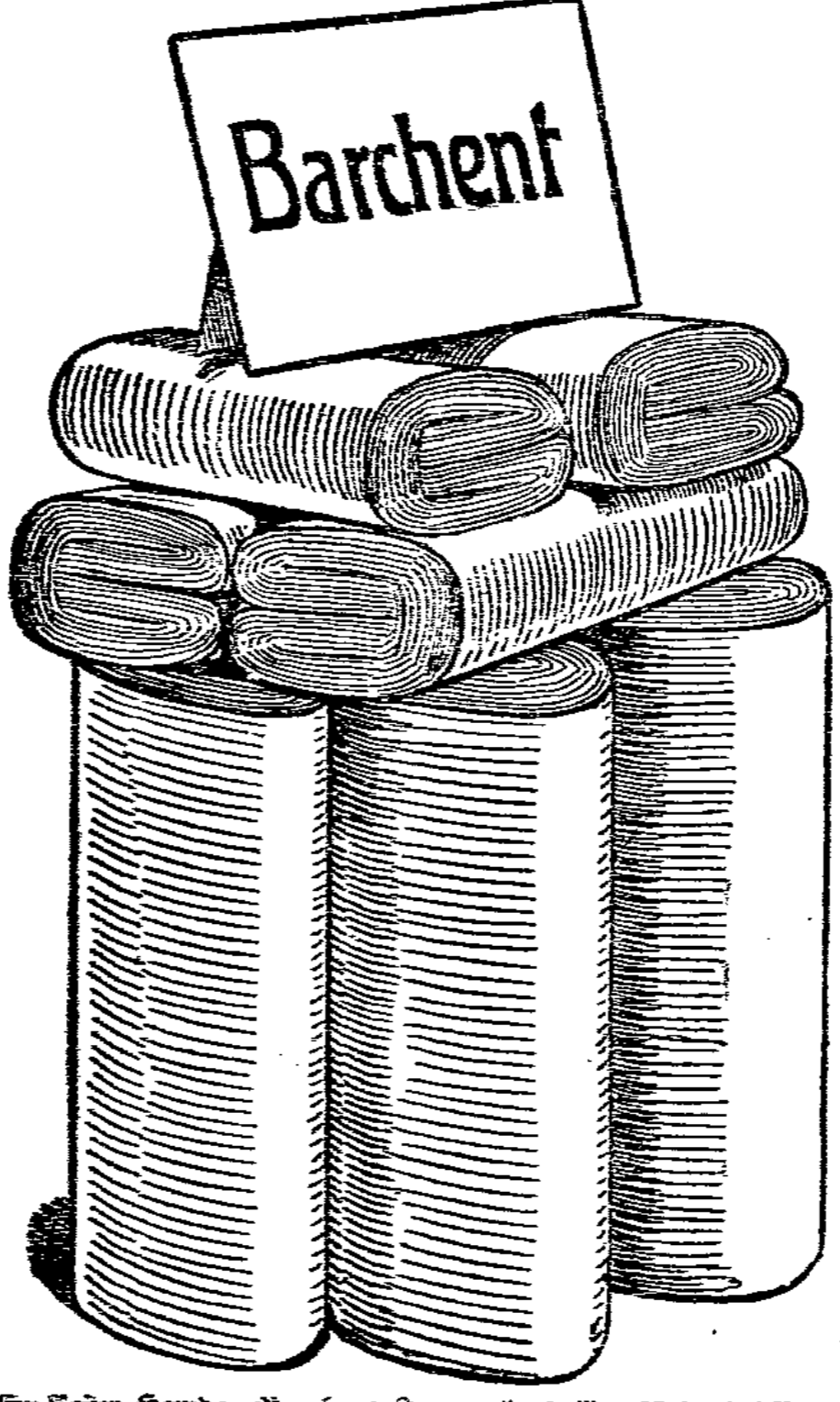
- Ein Posten Louisianauch Ia. Qualität, für Leib- u. Bettwäsche Januar-Preis Meter **45 39** 32 Pf.
- Ein Posten Louisianauch feinfäbig, für Leib- und Bettwäsche, ganz besonders preiswert Januar-Preis Meter **48** Pf.
- Ein Posten Louisianauch für Bezüge  
84 cm 130 cm  
Januar-Preis Meter **57 45** Pf. Januar-Preis Meter **80** Pf.
- Ein Posten Kretonne und Satin Augusta für Bezüge . . . Januar-Preis Meter **57 50** 42 Pf.
- Ein Posten Bettzeug kariert, große Dessin-Auswahl . . . Januar-Preis Meter **48 37 1/2** 30 Pf.
- Ein Posten Inlett rotrotz und grau gestreift Primaqualität . . . Januar-Preis Meter **55** 45 Pf.



- Ein Posten Velour-Barchent i. Hauskleider **36** Pf.  
Januar-Preis Meter **60 52 1/2**
- Ein Posten Velour gestreift u. kariert, für Unterwäsche **35** Pf.  
Januar-Preis Meter **52 1/2 45**



- Gerstenkorn-Handtücher  
weiß mit Bordüre,  
48/50 cm breit **25** Pf.  
Januar-Preis Meter



Ein Posten Barchent-Barchent Januar-Preis Rtr. 37 1/2 32 25 Pf.  
Ein Posten Große-Barchent weiß, extra schwer . . . Rtr. 57 39 Pf.  
Ein Posten Barchent . . . Januar-Preis Rtr. 39 Pf.

- Ein Posten Kretonne und Blaudruck i. Hauskleider **28** Pf.  
Januar-Preis Meter **50 42**
- Ein Posten Gingham für Hauskleider **28** Pf.  
Januar-Preis Meter **48**

- Ein Posten Kleider-Warp **30** Pf.  
Januar-Preis Meter **55**
- Ein Posten Schürzen-Warp **37 1/2** Pf.  
Januar-Preis Meter **65 50**

Spezialmarke: **Macco-Ersatz**  
Bestes Waschmittel!

Januar-Preis	10-Meter-Coupon	20-Meter-Coupon
	<b>5 25</b>	<b>10 25</b>

Spezialmarke! **Louisianatuch**  
Vorzüglich bewährt!

Januar-Preis	10-Meter-Coupon	20-Meter-Coupon
	<b>3 60</b>	<b>7 00</b>

Die Vorzugpreise für  
**Trikotagen und Wollwaren**  
haben Gültigkeit bis Sonnabend.

Ein Posten **Regenschirme**  
Gloria, mit kleinen Bedefernern  
Januar-Preis **1.35**

Ein Posten Schürzenstoffe . . . Januar-Preis Rtr. 48 36 Pf.